

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 162.

Freitag, 16. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aussätze für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Retationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten:

a. auf dem Schießplatz Geißhölzer:

am 19., 20., 21., 22., 23. und 24. Juli ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

b. auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerie-Schießplatz)

1. nur nördlich des Wältniger Weges:

am 21., 22. und 23. Juli ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

2. nördlich und südlich des Wältniger Weges:

am 19., 20. und 24. Juli ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt wird. Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch ist die Mühlberger Straße gesperrt, ebenso der Wältniger Weg bei Schießen südlich von diesem. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachm. freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 7. Mai ds. Jrs., Nr. 369 d D, abgedruckt in Nr. 105 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366¹⁰ bez. 368² des Reichs-Strafgesetzbuches bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 15. Juli 1909.
461 a D.

Bekanntmachung.

Anlässlich der in der hiesigen Gegend abzuhaltenden diesjährigen größeren Kavallerieübungen sollen in hiesiger Stadt 20 Offiziere, 316 Mannschaften und 369 Pferde vom 20. Juli bez. 7. August bis 17. August 1909 verquartiert werden.

Die Offiziere haben Morgenkost, die Mannschaften vom Wachtmeister abwärts volle Verpflegung zu erhalten. Die Unterverteilung ist erfolgt und wird den Quartiergebern durch unseren Rathsheren bekannt gegeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 16. Juli 1909.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 16. Juli 1909.

— Herr Pfarrer Friedrich ist vom 16. Juli bis 12. August beurlaubt und wird während dieser Zeit in der Verwaltung des Pfarramts von Herrn Pastor R. D. mer vertreten.

— Einem hiesigen Schuhwarengeschäftsinhaber waren vorige Woche aus einem in der Wohnkuche stehenden Schranke 70 Mark gestohlen worden. Als der Dieb ist der 13 Jahre alte Schulknabe M. ermittelt worden, der von dem Gelde 20 Mark bereits verjubelt hatte. Die übrigen 50 Mark wurden in einer im Grundstück des Verstorbenen befindlichen Stellmacherwerkstatt versteckt aufgefunden.

— M. Als Dieb entlarvt worden war am 2. Juli ds. Jrs. der am 2. Juni 1888 in Jersgrün im Vogtlande geborene, noch unbestrafte Kanonier Max Willi Bruner von der 8. Batterie des 6. Feldartillerie-Regts. Nr. 68 (Riesa). Bruner, seines Zeichens Handlungsgehilfe, hatte im November 1908 als Puffer des Sergeants B. an zwei verschiedenen Tagen dem B. ein Paar Stiefelletten im Werte von 7 Mark und ein Paar Lederhandschuhe im Werte von 1,50 Mark gestohlen. Am 14., 18. und 27. Juni stahl er ferner anderen Soldaten seiner Batterie aus einem Geldbärschen 1 Mark, dann ein Geldbärschen mit 1 Mark bar und 11 fremdländischen Münzen und schließlich aus einem unbefugte geöffneten Postpaket 3 Mark. Die vom Kriegsgewicht in Chemnitz ausgeworfene Strafe bestand in vier Wochen strengem Arrest und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstands.

— Der Wasserstand der Elbe hat hier vergangene Nacht mit einem Stande von + 207 cm seinen Höhepunkt erreicht. Heute vormittag zeigte der hiesige Pegel + 194 cm über Null an, das Wasser war somit zu dieser Zeit bereits wieder 13 Zentimeter zurückgegangen. Trotz des jetzigen günstigen Wasserstandes liegt das Geschäft sowohl an den oberen, wie auch an den unteren Umschlagplätzen vollständig darnieder. Bei uns befinden sich gegenwärtig eine ganze Anzahl leerer Fahrzeuge angebunden und auf den anderen größeren Umschlagplätzen soll leerer Raum in noch weit größerem Umfang vorhanden sein.

— In Riesa kommen in der Zeit vom 20. Juli bezw. 7. August bis 17. August während der diesjährigen größeren Kavallerieübungen zur Verquartierung: 20 Offiziere, 316 Mann, 369 Pferde; außerdem infolge Einberufung von Uebungsmannschaften bei den beiden hiesigen Feldartillerie-Regimenten Nr. 68 und 32, sowie bei dem 2. Pionier-Bataillon Nr. 22 374 Mann.

— Der Verband der Rabattspax-Vereine Deutschlands wird in nächster Zeit in Elberfeld zu seinem 7. Verbandstag zusammentreten. Dem Verband gehören jetzt 311 Vereine mit etwa 55 000 Mitgliedern an. Er ist damit der größte detail-kaufmännische Verband Deutschlands. Im letzten Jahre hat er um 49 Vereine mit 4000 Mitgliedern zugenommen. Der an die Rundschau im letzten Jahre ausgegahlte Rabatt beträgt 29 Millionen Mark gegen 25 Millionen im Vorjahre.

— Der Giroverband Sächsischer Gemeinden hat einen bedeutenden Umsatz zu verzeichnen. Im Monat April sind bei der Zentrale 4 $\frac{1}{2}$ Millionen, im Mai 3 $\frac{1}{2}$ Millionen umgesetzt worden. Da die Gemeindevorstands-Girostellen selber an zahlreiche sächsische Plätze, die keinen Reichsbankverkehr, überhaupt keine Bankverbindung haben, speisenlos überweisen, so erscheint die Teilnahme an dem Gemeindevorstands-Giroverkehr selbst für solche Geschäftsleute noch empfehlenswert, die schon an den Giroverkehr der Reichsbank oder einer anderen Bank angeschlossen sind.

— Im Jahre 1859 war ein außerordentlicher Sommer; im Juni, Juli und August herrschte eine quälende Hitze und große Trockenheit. Die Folge waren sehr viele Todesfälle, hauptsächlich verursacht von Typhus und Brechdurchfall. Die Ernte geriet vortrefflich; Getreide, Kartoffeln und Obst gediehen reichlich und gut, und es war deshalb auch alles ziemlich billig zu haben. Feuer muß leider das Gegenteil konstatiert werden.

— Einen eigenartigen Aufruf hat der zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilte ehem. Schuldirektor Koch aus Thurm erlassen. Der Mann, der bekanntlich die Thurmer Schulsparkasse jahrelang befehligte, ersucht jetzt vom Gefängnis aus um Einsetzung freiwilliger Gaben zugunsten der geschädigten Thurmer Schuljugend. Diesem Ersuchen tritt der Dresdner Lehrerverein öffentlich entgegen und gibt bekannt, daß laut gerichtlicher Ent-

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Curt Krechzig in Strehla, Inhaber der Firma Curt Krechzig daselbst, soll die Schlussverteilung erfolgen. Verfügbar sind 546 M. 38 Pfg., wovon die Kosten des Verfahrens noch zu kürzen sind. Zu berücksichtigen sind 10 M. 07 Pfg. bevorrechtigte und 16068 M. 23 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Riesa aus.
Riesa, den 16. Juli 1909. Lokalrichter Pletschmann, Konkursverwalter.

Pflaumen-Verpachtung.

Die Pflaumenungung in der Gemeinde Bobersien, circa 300 Stück tragbare Bäume, soll Sonnabend, den 17. d. Mts., abends $\frac{1}{8}$ Uhr im hiesigen Gasthof unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an das Meistgebot verpachtet werden.
Bobersien, den 14. Juli 1909. Der Gemeindevorstand.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obst- bez. Pflaumenungung des Rittergutes und der Gemeinde Merzdorf soll Sonnabend, den 17. d. M. von abends 6 Uhr an im hiesigen Gasthof unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Merzdorf, den 13. Juli 1909. Die Verwaltungen.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 17. Juli ds. Jrs., von vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 40 Pf., sowie das zweier Schweine zum Preise von 50 Pf. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.
Riesa, den 16. Juli 1909.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Scheidung alle auf den Namen Koch eingehenden Gelder zur gesamten Konkursmasse des Schuldirektors Koch zu schlagen sind. Freiwillige Gaben würden also ihrem Zweck verfehlen. Auch die Familie des Schuldirektors Koch hat an die deutsche Lehrerschaft Briefe um Unterstützung gerichtet, welchem Verfahren die Lehrerschaft ebenfalls entgegengetreten ist. Das Mitgefühl mit der Thurmer Schuljugend hätte der Herr Direktor viel besser dadurch zum Ausdruck bringen können, daß er die Spargelder der Kinder unangetastet ließ.

— Der schönste Teil der Sächsischen Schweiz, das Vastei-Gebiet, soll durch eine industrielle Anlage verhandelt werden. Die Gewerkschaft „Marie Luise“, die ihren Sitz in Leipzig hat, beabsichtigt unmittelbar unter der Vastei, in den Brücken, die an das genannte Gebiet grenzen, eine Kalksandsteinfabrik zu errichten. Feinstaub ist nicht nur ein Schlagwort, jetzt kann er sich einmal praktisch betätigen und gegen eine derartige Anlage ebenso entschieden Front machen, wie gegen das Anbringen von schreienden Reklameschildern verschiedener Fabriken, wie es jetzt in Rathen geschehen ist. Die Gewerkschaft „Marie Luise“ gibt Rüge in Höhe von 150 M. aus, zum Abbau der Sandsteinbrüche „Schulhain“ und „Weiße Berge“. Der eine Komplex der Brüche liegt zwischen Rathen und Wehlen und umfaßt das Gebiet der Vastei, der andere dagegen würde den Fuß des Vilsensteins betreffen. In ihren Prospekten, die die Gewerkschaft an Interessenten versendet, wird aus dem Betriebe der Brüche ein jährlicher Reingewinn von 50000 M. herausgerechnet, der aber nach den Berechnungen und Angaben einsichtiger und mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauter Personen als viel zu hoch angesehen wird, umso mehr, als wohl auch die Kalksandsteine einmal wegen der mangelnden Verkehrswege, dann wegen des sehr hohen Preises und wegen der ruhenden Bauzeitigkeit in Dresden kaum den gewünschten Absatz finden würden. Es läme aber für den Naturfreund und den Freund unseres Gebirges nicht auf die Rentabilität der Anlage an, sondern lediglich auf die Verhinderung der Gegend durch ein derartiges Werk. Man kann nicht wünschen, daß das Vasteigebiet noch mehr von seinem wildromantischen Aussehen verliert. Hoffentlich werden die Behörden die Rechte der Gegend und ihre Schönheit wahren.

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus.

nur 55 Pfg.

Die bereits früher berichtet, ist durch einen Allerhöchsten Bescheid für Ungarische Oesterreich-Ungarns sowie Rumänien und der Herzogentum, die mit der heimatischen Majorität in Konflikt gerieten sind, eine weitgehende Amnestie erlassen. Diese Amnestie erstreckt sich in der Hauptsache auf solche Personen, denen vor dem 2. Dezember 1907 die Freigabe eines Militär-Verdienstauszeichnungsbeschlusses zur Last fällt, oder die vor dem 2. Dezember 1907 ihrer Stellungspflicht nicht entsprochen haben. Ueber den Umfang der Amnestie erteilt das k. und k. österr.-ungar. Konsulat in Dresden, König-Johann-Str. Nr. 3, welchem über die Auslegung und Anwendung der Amnestiebestimmungen nachträglich erläuternde Instruktionen zugekommen sind, näheres Auskunft. Gegenüber viel gegangenen Befürchtungen, nach der Heimkehr Schwierigkeiten von Seite der inländischen Behörden zu begegnen, sei auf die Möglichkeit hingewiesen, sich schon im Auslande bei der betreffenden k. und k. Vertretungsbefehde, in Dresden beim k. und k. österr.-ungar. Konsulat, mit einer Legitimation zu versehen, die erhöhten Schutz gewährt.

In der Hoffnung auf raschen Gewinn sind besonders in Dresden schon unzählige Gründungen ins Leben gerufen, aber auch meistens ebenso schnell wieder von der Bildfläche verschwunden. Jetzt stand im „Dresdner Anzeiger“ folgendes Inserat: „Hausbesitzer gesucht, welche ihre Grundstücke in eine zu bildende Aktiengesellschaft einlegen wollen. Die Grundstücke müssen a) Zinshäuser sein und b) in Dresden liegen. Der Wert derselben soll durch gerichtliche Sachverständige festgestellt werden. Hausbesitzer ausgeschlossen. Adressen mit Angaben erbitten unter . . . an das Adress-Comptoir.“

Der Wissenschaft wegen meldete sich auch ein Dresdner Hausbesitzer und erhielt darauf folgendes Schreiben: Sie haben auf die Annonce: „Hausbesitzer gesucht für eine zu gründende Aktiengesellschaft“ auch Ihre werthe Adresse eingesandt, und bin ich von der Vorversammlung ermächtigt worden, Ihnen folgendes mitzutheilen und Sie zu bitten, sich bis zum 15. Juli zu erklären: a) ob Sie solche Grundstücke besitzen und b) ob Sie, vorläufig unverbindlich, gesonnen sind, diese in die Gesellschaft einlegen zu wollen. Zur Sache selbst: Es soll sich aus Aktien von Grundbesitzern eine Aktiengesellschaft auf solbester und vorstichtiger Grundlage bilden, welche Zinshäuser dergestalt aufkauft, daß sie solche nur mit der Hypothek übernimmt. Für die 2. und 3. Hypothek und für das Guthaben erhält der betreffende Besitzer Obligationen und Aktien. Die Obligationen werden hypothekarisch hinter den 1. Hypotheken eingetragen, sind also Pfandbriefe und werden mit 4 1/2 % unter Garantie verginst. Da das Verhältnis der zu gewährenden Obligationen im Verhältnis zur Anzahl der Aktien ebenfalls sehr vorsichtig bemessen wird, so dürften dieselben durch ihre Sicherheit dem entsprechen, was man unter „sein“ versteht. Für den Rest erhält der Besitzer Aktien, damit er an dem Gewinn, den die Gesellschaft durch Ueberkäufe und späteren ev. günstigen Verkauf ihrer Grundstücke erzielt, teilnehmen kann. Um dieses Aktienunternehmen dergestalt ins Leben rufen zu können, muß das wirkliche Guthaben des Besitzers an seinem Grundstück ca. 80 % betragen. Der Wert eines jeden Hauses wird zunächst durch einen gerichtlichen Sachverständigen festgestellt und dann durch eine kontrollierende Kommission aus Aktionären streng nachgeprüft. Aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß die beabsichtigte Gesellschaft nicht für „schwache Besitzer“ bestimmt ist, sondern nur für solche, die ihr Guthaben richtig machen wollen, ferner von der Verwaltung ihres Grundstückes und der Sorge wegen Beschaffung von 2. Hypotheken entbunden, sowie gegen Ausfall aus Wieten usw. geschützt sein wollen. Ich sehe Ihrer gest. Rückäußerung entgegen, um Sie zu der beschließenden Vollversammlung einladen zu können. — Daß sich auf dieses verlockende Angebot ernstliche Respektanten gemeldet haben sollten, ist kaum anzunehmen, denn wer es erst dahin gebracht hat, ein Haus mit 80 % Anzahlung zu kaufen, der gehört doch nicht zu den „heutigen Säsen.“ Ein solcher aber mühte es offenbar sein, der seine geordneten 2. und 3. Hypotheken aufgibt, um dafür „Obligationen“ einer Gesellschaft einzutauschen, wofür er keine andere Garantie als das unter Umständen gar nicht realisierbare Grundstückvermögen dieser Gesellschaft abgibt, der ersten Hypothek erhält. Es gibt doch sonderbare Schwärmer in der Welt!

Oba. Zu Ehren seines scheidenden Dirigenten, Herrn Organist Härtig, veranstaltete der hiesige Männergesangsverein gestern Abend im Vereinslokal eine Abschiedsfeier, zu welcher alle aktiven und viele inaktiven Mitglieder des Vereins sich eingefunden hatten. Beim Eintritt in das Lokal wurde der Herr Dirigent mit einem harmonischen „Gott grüße Dich“ begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache feierte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Riedel, die Verdienste des Scheidenden um den hiesigen Männergesangsverein während seiner beinahe 15jährigen Tätigkeit als Vorkonzeptsleiter. Unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde wurde Herr Härtig in recht würdiger Weise aus dem Verein entlassen. Dem Herrn Härtig wurde der Verein als dankbar für die ihm zuteil gewordene Ehre, versprechend, den scheidenden Männergesangsverein allezeit im Andenken zu behalten. Der Abend verlief bei erstem und heiterem Reden, sowie unter Darbietung von Abschiedsliedern in höchster Weise. Herr Härtig bedankte heute mit seiner Familie nach seinem neuen Wirkungskreis Frauenhain bei Weiditz über.

Wobershen. Der hiesige Verband der Sächs. Festspiele ist mit großem Eifer dabei, sein nächstes Sonntag stattfindendes Sommer- und Kinderfest so großartig wie nur möglich auszustatten. Seit Wochen sind Turner und junge Damen unseres Ortes damit beschäftigt, den Kindern Spiele und einige sehr schöne Flaggen- und Blumenreigen,

sowie einen Weinlaufzug einzuladen. Preis- und Vogel-schießen, sowie andere Ueberraschungen sollen dazu beitragen, daß alle Besucher auf ihre Rechnung kommen. Bei schönem Wetter wäre allen Sonntagausflüglern von nah und fern daher zu empfehlen, unsern Ort nächsten Sonntag zum Ziele ihrer Wanderung zu wählen. Auch wir wünschen dem tätigen Verband und Herrn Härtlein, der mit guten Speisen und Getränken anzuwarten wird, einen guten Besuch.

Großenhain. Eine Abteilung der Großenhainer Ferienkolonisten, 25 Kinder, ist gestern mittag in der zweiten Stunde nach ihrem Ferienaufenthalte in Schönborn abgereist. Die andere Abteilung der Ferienkolonisten wird sich heute, Freitag, nach dem idyllisch im Walde gelegenen Neuen Anbau bei Morchburg begeben. — Das Haupt- und Königschloß der privilegierten Schreibschülergesellschaft beginnt Sonntag über acht Tage, den 25. Juli, und dauert bis Dienstag, den 27. Juli. — Ein ehemaliger Großenhainer Realhändler, der seit mehreren Jahren in Amerika wohnt, Herr Hans Kirsten, Sohn des Herrn Kantor Kirsten in Striehn, hat unter 300 Studenten die Prüfung an der Universtätt Seattle, U. S. A. summa cum laude bestanden und dazu noch den einzigen Ehrenpreis von 100 Dollar erobert.

Wittenhain. Herr Gutbesitzer und Hausbesitzer Moriz Numann hier selbst schlachtete vor einiger Zeit einen milchbrandverdächtigen Bullen, aller Wahrscheinlichkeit nach ist er dabei von einer Pflanze gestochen und dadurch Giftstoff übertragen worden. Im Großenhainer Krankenhaus ist der bedauernswerte Mann gestern an Milzbrandvergiftung gestorben.

Walda. Das hiesige Rittergut wurde gestern an Herrn Walter Schönfeldt auf Fernicht bei Reisinghufen in Holstein verkauft. Der neue Besitzer des Rittergutes war bisher Kaffeepflanzenbesitzer in Zentral-Amerika.

Moritzburg-Eisenberg. Der Sutsaushöfger Traugott Zedler und seine Ehefrau begingen ihr goldenes Ehejubiläum.

M. Döbeln. Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat sich hier als ein lebenswürdiger Herr gezeigt. Einem barfüßigen Knaben, der ihn gestern bis nach Ghdorf (zwei Ebn.) zur Seite lief und dort mit ihm umkehrte, schenkte er ein Joppekleid und sagte ihm, den Rückweg solle er nicht wieder zu Fuß zurücklegen. Der Junge mußte sich auf das Pferd des Dieners mit setzen. Heute früh kurz nach 7 Uhr zog die städtische Reitergarde preussischer Offiziere nach Freiberg zu weiter. — Dem bisherigen Kirchschullehrer Kantor Zimmermann in Technitz, der soeben in den Ruhestand getreten ist, wurde vom König das Verdienstkreuz verliehen.

Dresden. Die bekannte Abenteuerin Gräfin Marie Sturba oder richtiger die aus Ungarn gebürtige Kaufmannswitwe Irma Freyler ist gestern aus dem Dresdner Untersuchungsgefängnis nach der Strafanstalt für weibliche Gefängnissträflinge zu Volzberg überführt worden. Gräfin Sturba ist bekanntlich von der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts wegen einer Reihe von Hochhadelen und unbefugter Führung des Adelsstitels vor Jahresfrist zu 4 Jahren Gefängnis und einer mehrwöchigen Haftstrafe verurteilt worden. Vor und nach der Verurteilung ist Gräfin Sturba von wohlhabenden Freunden im Untersuchungsgefängnis auf das reichlichste unterhalten worden. Nachdem die von ihr eingeleitete Revision vom Reichsgericht verworfen worden war, erklärte sie sich trotzdem nicht zum Strafantritt bereit, sondern betrieb durch den Dresdner Rechtsanwalt Giese das Wiederaufnahmeverfahren. Es sollen sich in der Tat Zeugen gefunden haben, die bekunden, daß die Irma Freyler vor einigen Jahren den ungarischen Grafen Demeter Sturba in einem russischen Dorfe im Besitz einiger Freunde des Grafen und eines russischen Popen geheiratet hat und somit den Titel „Gräfin Sturba“ zu Recht führe. Dem Wiederaufnahmeverfahren steht jetzt nichts mehr im Wege. Die erneute Verhandlung wird jedoch keinesfalls vor Beendigung der Gerichtsferien anderrannt werden. Keinesfalls aber wird auch nicht das gesamte Prozeßmaterial nochmals aufgerollt werden, da sich das Wiederaufnahmeverfahren nur gegen die Verurteilung der „Gräfin“ wegen unbefugter Adelsführung richtet. Im günstigsten Falle kann also der „Gräfin Sturba“ nur die ihr auferlegte sechs-wöchige Haftstrafe erlassen werden. Die wegen der verurteilten Hochhadelen verwirkte vierjährige Gefängnisstrafe wird die Abenteuerin nunmehr in dem Volzberger Weibergesängnis abtun müssen.

Crimmitschau. Ein Schwindler hat in unserer Stadt eine Cassrolle mit Erfolg gegeben. An Stelle des Ende Juni bei dem hiesigen Rechtsanwalt Lieg abgegangenen Bureauchefs trat am 1. Juli ein neuer ein, namens Ehlers, den Herr E. in Folge sehr guter Zeugnisse engagiert hatte. Auf Grund seiner Anmeldung hieß der neue Bureauchef Hubert Paul Rudolf Walter Ehlers, war 1877 in Rostock geboren und zuletzt in Wittenberg in Stellung gewesen. E. verkehrte im Casshofs „zum Schwan“, wo er sich am 5. Juli mit der Bäuerin Luise Martin verlobte. Am vorigen Freitag gab E. in Abwesenheit seines Chefs die Kassenschlüssel und Abrechnung ab und gab an, einige Tage nach Berlin zu verreisen, wo seine Braut sich einer Operation unterziehen müsse. In Wahrheit aber erhob E. bei Herrn Bankier Händel hier gegen Abgabe von Einlageheften 3600 Mark und verschwand mit seiner Braut, die auch einige Tausend Mark Vermögen besaß. In seiner hiesigen Wohnung befinden sich noch einige Sachen, auch trafen Briefe für ihn aus Leipzig und Berlin ein, aufsehnend von einer Hand geschrieben. Vielleicht sind auch diese nur zur Irreführung bestimmt. Bei den Wirt-leuten hat er 32 Mark Schulden. Bemerkenswert ist, daß sich in Nr. 28 der „Woche“ auf Seite 2 ein Stadtbrief befindet, dessen Bildnis und Beschreibung dem hier aufgetretenen Schwindler auffällig ähnelt.

Wiesenburg. Als König Friedrich August in Wiesenburg kürzlich bei seinem Besuch die einzelnen Fronten der Vereine abschnitt, sprach er u. a. auch einen Arbeiter, welcher eine Auszeichnung für Treue in der Arbeit trug, mit den Worten an: „Nun, wie lange sind Sie denn schon hier?“ Die Antwort lautete: „20 Minuten, Majestät!“ Der Arbeiter hatte geglaubt, der König wolle wissen, wie lange er schon hier stehe und warte.

Schwarzenberg. Das vierjährige Töchterchen des Buchbinders Rug fiel in den Freitaglichen Betriebsgraben und erkrankte.

Stadt Wehlen. Der Ferienbeginn hat den Sommerfrischen unserer Sächs. Schweiz statilichen Zugzug gebracht. Dies war aber recht nötig, da unter der Ungunst der Witterung die Frequenz sehr bedeutend gelitten hatte und an der sog. „Fremdenbörse“ bisher recht gedrückte Stimmung herrschte. Das entstandene Manko wird jedenfalls aber nicht wieder auszugleichen sein.

Burgstädt. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen sämtliche Einkommen bis 400 M. steuerfrei zu lassen.

Jwidau. Beim Spielen mit Streichhölzern gerieten am Mittwoch nachmittag die Kleider der 9-jährigen Tochter des Fabrikarbeiters Voller, die mit drei anderen Kindern in der Stube eingeschlossen war, in Brand. Auf das Hilfeschrei der Kinder schlugen die Nachbarn die Tür ein und löschten die Flammen am Körper des Mädchens. Die Brandwunden waren jedoch so schwer, daß das Kind auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb. — Der Sächsische Militär-Feuerversicherungsverein hat im letzten Halbjahr 2487 neue Versicherungen mit 17 397 567 Mark Versicherungssumme neu abgeschlossen. Am 30. v. M. betrug der Bestand 91 648 Versicherungen mit 427 978 395 Mark Versicherungssumme, das Vereinsvermögen 1 350 000 Mark, der Reservefonds 401 743 Mark. Seit dem 20-jährigen Bestehen des Vereins sind über 6 1/2 Millionen Mark Brandschaden vergütet worden.

Frankenberg. In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien lehten die Stadtverordneten nach fast sechsstündiger Debatte den mit 450 000 Mark veranschlagten Ausbau des hiesigen Elektrizitätswerkes zu einer Ueberlandzentrale mit 17 gegen 12 Stimmen ab. Der Rat hatte seinerzeit hingegen mit 5 gegen 3 Stimmen dem Projekt zugestimmt.

Mylau. Hier sind 40 Personen an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Ursache ist der Genuß von verdorbenem Hackfleisch. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wurzen. Der 20-jährige Arbeiter Rudolph Reinhardt, der vor einiger Zeit angeblich im Scherz auf seine Bekannte Lina Knothe in Schußwunden schloß und diese am Kopfe und an einer Hand schwer verwundete, wurde gestern wegen leichtsinnigen Umgangs mit Schusswaffen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Knothe ist seit kurzem geheilt aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sie hat einige Finger eingeknickt, während sie sonst einen dauernden Schaden nicht davongetragen hat.

Leipzig. Schier vom Schicksal verfolgt wurde die hier wohnhafte Postkassensmittwe Mathilde Buchheim. Jüngst erreichte sie die Unglücksbotschaft, daß ihr jüngster, 32 Jahre alter Sohn auf seinem Ferienurlaub in Nordsee in Folge Herzschlags beim Baden ertrunken ist. Ihre sämtlichen Kinder, die zum Teil im Ausland leben, eilten zu der in Leipzig stattfindenden Beerdigung. Hierbei erlitt die schwergeprüfte Frau ein zweites Schlag, indem ein zweites Sohn auf der Reise von Petersburg nach Leipzig der Cholera in Wilna zum Opfer fiel. — Die Stadtverordneten genehmigten zur Befreiung der Finanznot des Stadttheaters den Ankauf des Volkstheater-Theaterfundus für 300 000 Mark, sowie die Pachtfreiheit und Erhöhung der Eintrittspreise außer dem Parterre und dritten Range Mitte.

Aus der Welt der Technik.

Etwas von der Geschichte der Schifffahrt.

Die Schifffahrt, jedenfalls die Fluß- und Binnen-schifffahrt, gehört mit zu den ältesten Betätigungen der Menschheit. In den alten Königsgräbern der ägyptischen Pharaonen sind Wandgemälde aus dem Jahre 3000 vor Christi Geburt gefunden worden, die gut durchgebaute hölzerne Röhrenschiffe mit Rudern und Segeln darstellen. Nach der Größe der einzelnen Ruderer zu schließen, waren diese Schiffe 10 bis 15 Meter lang, und die Segelstellung, die Art der Ruder und der Takelage läßt vermuten, daß sie sogar bereits gegen den Wind aufzulegen konnten. Das war im Jahre 3000 vor Christi. Wir müssen bei der Vorgeschichte, mit der sich damals technische Erfindungen überhaupt entwickelten, annehmen, daß schon vorhin 2000 Jahre früher eine vielleicht nur sehr einfache Binnen-schifffahrt auf dem Nil existiert hat. Damit aber verlassen wir allmählich die geschichtlichen Zeiten, und wenn wir noch weiter zurückgehen, so kommen wir in die Zeit der Pfahlhöhlen. An den schweizerischen Seen namentlich haften etwa 10 000 Jahre vor Christus einfache Fischer, die ihre Pfähle zum Schutz gegen allerlei zwei- und vierbeinige Räuber im See selbst auf hohen Pfählen errichteten. Diese Niederlassungen sind in ihren Ueberresten entdeckt worden und daneben auch wackelnde Einbäume, d. h. aus einem Baumstamm durch Ausbrennen hergestellte flache Röhre, die vielfach nur durch einen mit zwei Streden angebandenen Auslegerbaum im Weichgewicht gehalten werden konnten. Hier haben wir die ältesten Ueberbleibsel der Schifffahrt vor uns. Aus noch früheren Zeiten sind uns Wandzeichnungen der Höhlenbewohner überkommen, aber diese zeigen zwar die jagdbaren Tiere jener Zeit, den Mammut-elefanten, das Rentier usw., aber nirgends etwas auf die Schifffahrt bezügliches.

Befolgen wir nun die Schifffahrt in geschichtlichen Zeiten, so zeigt sich überall, daß die Dampfschifffahrt außerordentlich viel älter ist als die Segelschifffahrt. Man hat gelegentlich gemeint, daß hauptsächlich die Nahrung, sich auf dem unendlichen Meere zu betreiben, die Ursache dazu gewesen sei. Aber das trifft kaum zu. Die Chinesen beispielsweise kannten bereits mehrere tausend Jahre vor Christi Geburt den Kompaß und benutzten ihn auch für lange Reisen durch die ausgedehnten Wälder des Landes. Trotzdem wagten sie sich nicht auf das Meer hinaus. Sie riskierten nicht einmal eine Küstenschifffahrt im nördlichen Westindien des Landes, sondern gruben bereits in vorchristlicher Zeit mit unendlicher Mühe dicht an der Küste lange Schifffahrtskanäle. Der berühmteste derselben, der Kaiserkanal, erstreckt sich von Tien-Tsin am Golf von Peking bis nach Schanghai an der Mündung des Jang-tse-Kiang und hat eine Länge von beinahe 150 geographischen Meilen. Durch dergleichen Kanalbauten wurde es den Chinesen möglich, unter Hinzunahme der Flüsse so ziemlich das ganze Reich zu befahren, ohne ein einziges Mal auf die See hinaus zu müssen. Das Befahren des offenen Meeres galt allgemein für etwas Gefährliches und Gewagtes. So singt der alte chinesische Dichter Horax: Mit dreifachem Erze war dem die Brust gepanzert, der zuerst Holzstücke zu einem Fahrzeug verband und sich damit auf das graue Meer hinauswagte.

Diese Furcht vor der See war es tatsächlich, die auch die Küstenschifffahrt nicht auskommen ließ. War die Furcht erst einmal überwunden, dann ging man auch wohl von der Küstenschifffahrt ziemlich schnell und kühnlich zur offenen Seefahrt über. Dazu brauchte man den Kompaß nicht unbedingt. Vorn doch die Sterne und die Sonne dem Rübigen einen guten Wegweiser. So fuhren die Phönizier bereits nach allen Richtungen über das Mitteländische Meer. Sie wagten sich aber auch bereits in den Atlantischen Ozean hinaus und erreichten, nach Norden zu steuernd, England, die sogenannten Inseln, von denen sie das kostbare Metall in Mengen holten. Sie kamen weiter aber auch bis in ein Bernsteinland, das nichts anderes als die heutige ost- und westpreussische Ostseeküste gewesen sein kann. Nach Süden zu steuerten die Phönizier in ihren kleinen offenen, nur etwa 15 Meter langen Holzschiffen die ganze afrikanische Küste entlang und orientierten sich dabei nach den ihnen bekannten Sternbildern, insbesondere den Kabinen, zu denen der Polarstern gehörte. Unter der Führung des unerschrockenen Kapitäns Mago drangen sie ständig nach Süden vor. Dreimal zogen sie unterwegs die Schiffe auf Land, säten Getreide und warieten, bis es gereift war, um es dann zu ernten und mit verproviantierten Schiffen weiter zu fahren. Dabei erlebten sie das Wunderbare viel. Je weiter sie nach Süden kamen, desto höher stieg die Sonne, bis sie senkrecht über ihnen stand. Und dann wurde, alles verfehrt. Es kam eine Zeit, da die Sonne des Mittags nicht mehr im Süden, sondern im Norden stand. Das Sternbild der Kabinen, das sie bis dahin getreulich gefolgt hatte, war immer tiefer am nördlichen Horizont niedergeunken. Jetzt verschwand es ganz unter dem Horizonte, und nach neuen, vorher nie gesehenen Sternbildern mußten sie sich ihren Weg suchen. Endlich hörte das unendliche Land, das sie auf ihrer Fahrt nach Süden ständig zur Rechten begleitet hatte, auf, und sie konnten es endlich umsegeln. Vor hoher Berg bot sich ihnen Wälder, der heutige Tafelberg bei Kapstadt, und dann ging die Fahrt wieder nordwärts. Die Sonne stand endlich wieder am Mittag im Süden, die Kabinen tauchten wieder auf, und eines schönen Tages befanden sie sich in der ihnen wohlbekannten Winfahrt zum roten Meer.

Das war die erste Umsegelung Afrikas, von der sie Eisenstein und Gold in Fülle und Fülle mitbrachten. Als sie nach Hause kamen, da spannen sie nach Seemanns Art ein tüchtiges Netz. Von jeder Richtung ja die phönizischen Seefahrer durch greuliche Fabeln andere Völkerschaften davon abzuhalten, ihnen ihre kühnen Fahrten nachzumachen. So lagen sie auch jetzt das Blaue vom Himmel herunter. Den unmöglichen Reisen und Menschenreisen wollten sie begegnet sein, und im Süden sollte das Meer gekostet haben, so daß die Fische getötet an die Oberfläche kamen. Alles dieses glaubte man ihnen gerne. Aber daß die Sonne des Mittags im Norden gestanden habe und daß die Kabinen verschwunden gewesen seien, das einzig Wahre an der Geschichte, das hielt man für großen Schwundel. Ihren Hock erreichten die Phönizier jedenfalls. Die alten Kulturvölker, die Juden, die Ägypter, Indier und Chinesen, beschränkten sich auf die Dampfschifffahrt für den soliden Warentransport. Die offene Seefahrt dagegen mit ihren Gefahren und oft an Räuberei grenzenden Handelspekulationen überließ man den phönizischen Seebildungen. Als z. B. König Salomo seinen Tempel zu Jerusalem baute und dazu Gold, Eisenstein und Edelsteine brauchte, heuerte er sich phönizische Seeleute, insbesondere den schon genannten Kapitän Mago, die ihm alle diese Dinge besorgten und dabei noch kräftig auf eigene Rechnung spekulierten. Schon damals verstanden sie es, das lauterer Gold im Lande Optier für billige phönizische Waren einzuhandeln.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. Juli 1909.

X Berlin. Der „Kreuzzeitung“ zufolge erschien gestern nachmittag unter Führung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg eine Deputation des Bundesrates bei dem Fürsten Bälou, um ihm zum Abschied eine Adresse zu überreichen. Nachdem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg die Adresse mit einer Ansprache übergeben hatte, dankte Fürst Bälou und führte in seiner kurzen Erwiderung

aus: Die Adresse bereite ihm deshalb eine aufrichtige Freude, weil er sie als Beweis dafür ansehe, daß es ihm gelungen sei, sich das Vertrauen des Bundesrates zu erwerben. Vertrauensvolle Fühlung mit dem Bundesrate zu unterhalten, sei ihm vom ersten Tage seiner Amtsführung an ein Bedürfnis gewesen. Er wisse, wie lebendig und tiefgewurzelt der Reichsgedanke im Bundesrate sei. So lange dem so sei, könne man mit Ruhe in die Zukunft blicken. Er übergebe mit vollem Vertrauen die Geschäfte seinem Nachfolger, ein Vertrauen, das nicht nur begründet sei auf der Anerkennung seiner hohen Begabung, sondern auch auf der Achtung vor seinen Charaktereigenschaften.

X Berlin. Die neuen Diamantenfunde bei der Spencer-Bai im Norden der Adertidicht, die vor einigen Wochen gemeldet wurden, haben nach einer anständigen Stelle eingegangenen Meldung stark enttäuscht. Ein lohnender Abbau an diesem Punkte des deutsch-südafrikanischen Diamantengebietes ist nicht zu erwarten.

X Berlin. Die Versuche mit Selbstsprengung zur Bekämpfung des Straßenaufbaues gipfelten ein günstiges Ergebnis, indem für den kommenden Sommer die allgemeine Einführung für Asphalt- und Holzplaster angeordnet worden ist. — Böbling. Einem Aufständler ist der 15jährige Schüler Sempl, als er am 14. Mai einen Ausflug unternahm, zum Opfer gefallen. Jetzt wurde die Leiche im Walde aufgefunden. — Waldenburg. Im Hans Heinrich-Schachte verunglückten 2 Grubenarbeiter infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses. Einer wurde getötet und der andere lebensgefährlich verletzt. — Rattowitz. Im ober-schlesischen Industriebezirk sind rund 5000 im Baugewerbe beschäftigte Arbeiter ausständig oder ausgeperrt. — Duisburg. Im Bruchhausen stürzte ein Arbeiter in ein Bassin kochenden Wassers und wurde sofort getötet. — Bochum. Vor einigen Tagen wurden auf dem westfälischen Stahlwerk infolge Explosion eines Gusskrahens einige Arbeiter schwer verletzt. Zwei von ihnen sind gestern ihren Brandwunden erlegen. Beide waren verheiratet und hinterließen mehrere Kinder. — Gamburg. Im Bezirk Hochheim in Unterfranken ging vorgestern ein schweres Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. — Gra. Ein die steile Talstraße bei Waldendorf herabfahrendes Automobil, in dem sich fünf Personen befanden, fuhr infolge Bruchs der Bremsen in rasendem Tempo gegen eine Telegraphenstange. Das Automobil wurde zertrümmert und die Insassen mehr oder minder schwer verletzt. — Rom. In Torre del Greco floh eine Pulverfabrik in die Luft. Ein Arbeiter wurde getötet und zwei andere schwer verletzt. — Paris. Der ehemalige Zensorist Mierzwinski, der Mitte der 80er Jahre am meisten gefeiert und am besten bezahlt wurde, ist 60 Jahre alt gestorben. Er ernährte sich zuletzt notdürftig durch schlecht bezahlte Lektionen, nachdem er schon früher gezwungen war, eine Stelle als Portier in Cannes anzunehmen. — Philadelphia. In einem Geschäftsgebäude stürzte ein Block herab. Man fand 10 Leichen unter ihm auf und nimmt an, daß noch an 20 Personen unter den Trümmern liegen.

X Hannover. Zu den in der letzten Zeit im 10. Armeekorps aufgetretenen Typhuskrankungen erzählt der „Hannoversche Kurier“, daß in 16 Fällen mit Sicherheit Typhus festgestellt worden ist. In 4 Fällen erschienen die Erkrankten typhusverdächtig. Die Kranken verteilen sich auf die Infanterie-Regimenter 77, 78, 79, 91 und 164. Eine bestimmte Anstanzungsquelle ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Alle notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen gegen eine Weiterverbreitung sind getroffen.

X Gesteinswände. Das für den oberen Jangtse bestimmte Fischkanonenboot „Diter“ ist gestern auf der Teckenforger Werft vom Stapel gelaufen.

X Paris. Das lenkbare Luftschiff „Ville de Nancy“ ist heute morgen 4 1/2 Uhr in Sartrouville bei Paris aufgestiegen und hat die Richtung nach Nancy genommen.

X Paris. Der Rechtsanwalt Douzon, der Verteidiger der wegen ungeleglicher Eröffnung eines Syndikats angeklagten Postbeamten, teilte dem Ministerpräsidenten Clemenceau und mehreren Ministern mit, daß er sie zu dem nächsten Montag vor dem Justizpolizeigerichte stattfindenden Prozeß als Zeugen vorladen werde. Die Zahl der Zeugen, unter denen sich mehrere Parlamentarier und Professoren der Rechtsfakultät befinden, beträgt 68.

X Paris. In einer Besprechung der Interpellation des Abgeordneten Jaurès über die Angelegenheit Harting sagt die „Petite République“ unter Hinweis auf die in der gestrigen Kammerführung abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten Clemenceau: „Hoffentlich wird dem Treiben der russischen Geheimpolitiken, falls sie ihr Unwesen fortsetzen wollen, rasch ein Ende gemacht. Unter den hier weilenden russischen Fiskalinsingen hat der gestrige Kammerbeschuß große Befriedigung hervorgerufen. Die Freunde Durgenos erklärten einem Mitarbeiter des „Journal“: Dieser Sieg ist ein vollständiger. Wir werden nunmehr frei arbeiten und atmen können. Frankreich wird uns von nun an ein gastfreundliches und freies Land werden.“

X Petersburg. Auf der Nicolai-Bahn überstießen ganz in der Nähe von Petersburg Räuber einen Güterzug. Während voller Fahrt warfen sie die Güter auf den Bahndamm. Als der Zugführer den Zug zum Stehen brachte, entflohen die Räuber und konnten bisher nicht ermittelt werden.

X London. Die englische Minenarbeitervereinigung trat gestern hier zusammen, um die Frage eines Generalstreiks zur Unterstützung der schottischen Minenarbeiter zu erörtern. Die Versammlung konnte zu keinem Entschluß kommen und vertagte sich auf heute.

X Konstantinopel. Die Bemühungen der Bforte in Paris eine größere Anleihe aufzunehmen, sind vollständig gescheitert. — Die Schutzmächte haben das Verlangen, ein türkisches Stationschiff in der Subo-Bay

zu stationieren, rundweg abgelehnt. Infolge der Behauptungen der Bforte, welche die Vertreter der fremden Mächte der Bforte kritisieren, werden weitere militärische Maßnahmen gegen Griechenland eingestellt.

X Athen. Durch ein Erdbeben sind in der Provinz Elis mehrere Dörfer zerstört worden. Ungefähr 10 Personen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Der angerichtete Schaden ist groß. Nach einer Depesche des „Matin“ wird die Zahl der Opfer aber bereits auf 20 Tote und 100 Verwundete angegeben.

X anderseitige Nachrichten besagen: In Amalass sind zahlreiche Wohnhäuser eingestürzt. 10 Personen wurden verletzt. Die Ortschaft Chavari ist größtenteils zerstört. Bis jetzt sind 20 Tote und 100 Verletzte geborgen. Die Trümmer werden nach neuen Opfern durchsucht. Andere Ortschaften sind ebenfalls ganz oder teilweise zerstört. Die Gesamtzahl der Opfer läßt sich zurzeit noch nicht genau feststellen. Die Bevölkerung hat die Wohnungen verlassen und ist ins Freie geflüchtet.

X Teheran. 10 Uhr Vormittags. Der Schah hat sich heute in die russische Gesandtschaft geflüchtet. Eine Deputation der englischen und der russischen Gesandtschaft ist auf dem Wege nach der Stadt, um den Führern der Nationalisten hieron Mitteilung zu machen (vgl. Tagesgesch.).

X El Paso (Texas). Nach amtlichen Mitteilungen aus Washington wird zwischen dem Präsidenten Taft und dem Präsidenten von Mexiko Diaz im Herbst hier eine Zusammenkunft stattfinden.

X Pittsburg. Gestern sind noch 3000 Weiblich-arbeiter in den Ausstand getreten und haben sich den 10000, die am 29. Juni in den Ausstand traten, angeschlossen. Außerdem sind 14000 Minenarbeiter der Pittsburg-Kohlengesellschaften in den Ausstand getreten, aber ohne Genehmigung der Minenarbeitervereinigung der Vereinigten Staaten. Man glaubt, daß der Ausstand nur von kurzer Dauer sein wird.

X Pittsburg. Die Ausschreitungen der streikenden Arbeiter der Pressed Steel Car-Company erreichten gestern Abend in einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der zum Schutz der Werke aufgetretenen Polizei ihren Höhepunkt. Als diese die Ausschreitungen zurücktrieb, wurden ein Polizeibeamter und 2 Arbeiter erschossen. 10 Arbeiter wurden verhaftet.

X Washington. Zahlreiche Nachrufe für den kürzlich verstorbenen Bälou erschienen hier schon seit Wochen. Fast ausnahmslos wird darin seine Auslandspolitik anerkannt und es wird ausgeführt, Deutschlands Befolgen wegen einer Forderung sei unbegründet gewesen. Der Kaiserwechsel selbst wird wenig beachtet. Allgemein erwartet man, daß der Kaiser die Leitung der Auslandspolitik übernehmen wird und daß dieser Wunsch den Rücktritt Bälows erleichterte.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 17. Juli:
Südliche Winde, veränderliche Bewölkung, warm, Neigung zu Gewitterbildung.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl.	103.—	Dortmunder Union abg.	62.75
5 1/2% do.	95.50	Belstischen Bergw.	179.25
4% Preuß. Consols	103.—	Glauziger Zuder	148.50
3 1/2% do.	95.50	Hamburg Amerika Paketf.	117.—
Diskonto Kommandit	188.10	Harpener (1200, 1000)	101.50
Deutsche Bank	243.—	Hartmann	182.—
Dresdner Bank	153.40	Laurahütte	153.00
Beip. Credit	168.—	Harb. Magb	90.—
Schäffische Bank	140.50	Phönix	178.—
Reichsbank	147.70	Schudert	123.80
Canada Pacific Shares	162.60	Siemens & Halske	220.25
Baltimore u. Ohio Shares	116.70	Deherr. Rolen (100 R.)	85.20
W. G. Electric Works	231.25	Russ. Rolen (100 R.)	216.—
Bochumer Gußstahl	231.—	Russ. London	20.41*
Chemnitzer Bergbau	96.50	Russ. Paris	61.15
Stsch. Duxenburger	199.—		

Privat-Diskont 2 1/2% — Tendenz: ruhig.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 20. Mai bis mit 29. August 1909.

Ab	Witzsburg	—	6.30	10.35	1.00	5.45
• Böhlig	—	6.55	11.00	1.25	6.10	
• Kreisitz	—	7.20	11.25	1.50	6.35	
• Strehla	—	7.40	11.45	2.10	6.55	
• Wehlitz-Gröden	—	8.00	12.05	2.30	7.15	
in Riesa	—	8.35	12.40	3.05	7.50	
ab Riesa	7.15	10.55	1.35	4.15	6.15	
• Gröden	7.35	11.15	1.55	4.35	6.35	
• Böhlig	7.55	11.30	2.10	4.50	6.50	
• Wehlitz-Gröden	8.00	11.40	2.20	5.00	7.00	
• Kreisitz	8.15	11.55	2.35	5.15	7.15	
• Strehla	8.30	12.00	2.40	5.30	7.30	
• Wehlitz-Gröden	8.30	12.10	2.50	5.30	7.30	
• Böhlig	8.40	12.20	3.00	5.40	7.40	
in Riesa	10.00	1.40	4.20	7.00	9.00	
• Dresden	12.50	4.25	7.10	9.50	—	
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.00	5.00	
• Böhlig	6.45	9.35	1.30	4.15	7.05	
• Dresden	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45	
• Wehlitz-Gröden	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55	
• Strehla	7.40	10.30	2.25	5.10	8.00	
• Böhlig	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05	
• Wehlitz-Gröden	7.50	10.40	2.35	5.20	—	
• Dresden	8.00	10.50	2.45	5.30	8.20	
• Gröden	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25	
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.00	8.50	
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.00	—	
in Wehlitz-Gröden	9.30	11.45	4.30	8.15	—	
• Strehla	9.45	12.00	4.45	8.30	—	
• Dresden	9.55	12.10	4.55	8.40	—	
• Böhlig	10.05	12.20	5.05	8.50	—	
• Witzsburg	10.30	12.45	5.30	9.15	—	

Kleider ohem. Reinigungsgesellschaft Wilhelm Jäger, Parisstraße 3
und Färberei von Jenastr. 224

Wir sind für alle in ihr Geschäft eingehenden Arbeiten bestens empfanglich. — Sonntags nur bis 9 Uhr vormittags geöffnet, laut gesetzlichen Bestimmungen.

Dr. med. Grünenthal
 auf 3 Wochen verweist.
 Vertreter: Zahnarzt Nagel aus Clewa.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riessa.
 Großes High-Life-Programm vom 16. bis 19. Juli.

1. "Phaëta" (großes historisches Drama aus alt-römischer Zeit in 23 Abteilungen).
 2. Das malerische Wien in Rußland (prachtvolle Naturaufnahme).
 3. Eine Episode aus dem spanischen Krieg 1809 (Aberaus fesselndes Drama).
 4. Der dumme Kugler bei den Biliputanern (hochkomisch).
 5. Abgedrückt und ausgeleckt (hochkomische Possen).
 6. Zurück zur ersten Liebe (spannendes, wunderbar isoliertes Drama in 12 Abteilungen).
 7. Der Amateur-Defektist (komische Pantomime).
 8. Alte und moderne Tänze (herrlich isolierter Bühnenakt).
 9. Sie hat einen kleinen Fehler (hochkomisch).
- Änderung vorbehalten.
 Spielzeit Sonntags von 2—11 Uhr, wochentags von 7—11 Uhr.
 Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, Friedrich Osang.

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Popphitzerstr., Ecke Schützenstr. (Stadt Freiberg)
 Programm vom 16. bis mit 19. Juli.

1. Der kleine Alpenbühnenverkäufer, spannend ergreifendes Drama.
 2. Die kleine Wandwirtin, tragisch realistische Szene aus dem Volksleben.
 3. Eine Nacht in Paris
 4. Ein schauerhafter Scherz Bilder voll sprudelnden Humors und schlagender Komik.
 5. Ein argwöhnlicher Festschmeißer
 6. Ein brauchbarer Hund
 7. Colombo und Umgebung, reizende wunderbare Naturaufnahme.
 8. Der Reklamedirigant, Lustspiel.
- Änderungen vorbehalten.

NB. Von Morgen ab und folgende Tage bringen wir den großen Kunstfilm, Länge 500 Meter.

Neu! Kaiser Nero und der Brand von Rom
 aus der Zeit der Christenverfolgung
 zur Vorführung, worauf wir heute schon hinweisen und bitten um recht zahlreichen gütigen Besuch
 die Besitzer.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riessa und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

Buchbinderei
nebst Papierhandlung

meines verst. Mannes in der bisherigen Weise fortführe. Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen dankend, bitte ich bei fernem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Riesa. Frau Anna verw. Hampel.
 Ecke Schul- und Goethestr.

Konfurmaste herrlichenden Waren,
Herren- und Knabengarderoben,

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen anverkauft.
 Winter-Boletots, Zoppen, Knabenanzüge, Arbeiter-Garderoben usw. zu jedem annehmbaren Preis.

M. Sasse, Riessa, Wettinerstraße 37.

Saison-Hänmungs-Verkauf

in Sommer-Kleidern und Blusenstoffen zu außergewöhnlich billigen Preisen und jetzt mit 10% Rabatt.
Hermann Röder, Gröba.

Auf dem Schützenplatz Riessa!
Rieser-Welt-Arena.

Sonnabend, den 17. Juli
große Gala-Vorstellung.
 Zum Schluß das große
 Alt-Weibers-Bettrennen. 50 alte Weiber können sich dazu melden.
Sonntag 2 Vorstellungen
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Zum Schluß der Abend-Vorstellung große Gratis-Präsenz-Verteilung. Es werden 100 Gegenstände verteilt und als Hauptpräsent ein Kaffeefest.

Konsumverein für Riessa und Umgegend

— zu Riessa. —
Außerordentliche General-Versammlung
 Sonntag, den 25. Juli 1909,
 nachmittags punkt 2 Uhr im Saal des Hotel „Zum Stern“.
 Tages-Ordnung:
 Die Vorstandsliste in der Verkaufsstelle I Riessa.
 Anträge müssen mindestens 3 Tage vor der General-Versammlung beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates eingereicht werden.
Der Aufsichtsrat
 des Konsumvereins für Riessa und Umgegend zu Riessa
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Ernst Böhm, Vorst.
 Mitgliedsbuch oder Marken-Quittung ist vorzulegen.

Turnverein Weida.
 Unser diesjähriges
Schauturnen

findet Sonntag, den 18. Juli von nachmittags 3 Uhr ab im Garten des Baltherschen Gasthofes in Weida statt. Die geehrte Einwohnerschaft, besonders die geehrten Eltern, Lehr- und Dienstherrn unserer Schlingabteilung, sowie die lieben Brudervereine werden hierzu freundlichst eingeladen.
 Der Turnrat.

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fechtchule“

— Verband Gröba. —
 Sonnabend, 17. Juli 1909, abends 8 Uhr im „Anker“ (kleines Zimmer)
Mitgliederversammlung.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder dringendes Erfordernis. Der Gesamtvorstand.

Das Sommerfest des Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fechtchule“

— Verband Standig. —
 welches am vergangenen Sonntag wegen ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, wird Sonntag, den 18. Juli von nachmittags 2 Uhr an im Garten des Gasthofes „3 Lilien“ abgehalten. Großes Fränkisches Vogelschießen, Radbude, allerlei Belustigungen für Kinder, Aufsteigen eines Luftballons, Einzug des Schützenkönigs u. s. w.
 Zu zahlreichem Besuch ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein
 der Gesamtvorstand.

Obst-Verpachtung.

Die Obstkulturen des Rittergutes Hirschstein a. d. Elbe soll Montag, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr in der Brauerei zu Hirschstein gegen Barzahlung meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Rittergutsverwaltung.



Nachruf.
 Unserem lieben, so früh dahingegangenen Jugendfreunde, dem Junggesellen
Richard Dietrich,
 Gutsbesitzer,
 rufen wir tiefbetrübten Herzens ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Ein Jüngling, den der Tod gemüht,
 Der Eltern Stolz und Glück,
 Ruht unter eines Hügels Gras.
 Wer einer Mutter Schmerz erkannt
 Und eines Vaters Gram ermaß,
 Der weiß, wie schwer sie leiden.
 Doch tröste sie des Herzens Wort:
 „Ihr seht Euch alle wieder dort.“
 Bewidmet von der Jugend
 zu Wehlthener.

Neue Vollheringe,
 Schod 2,60 Mt.
Max Mehner.

Feinste neue Vollheringe
 in Schoden und halben Tonnen empfiehlt billigst
Ernst Schäfer Nachf.

Neue Vollheringe, neue Kartoffeln, mehrlisch, Weige 40 Pfg., neue Zwiebeln
 empf. Fischhandlung, Karolstr. 5.

Johannisbeeren,
 Weige 80 Pfg., verkauft
 Schloßgärtnererei Jahnishausen.

Kirschen! Kirschen!
 Weige 80 Pfg., Liter 18 Pfg., bei
 G. Grähle, Goethestr. 39.

Kartoffeln,
 Kaiserkrone, sehr mehrlisch, empf. billig im ganzen und einzeln
 G. Grähle, Goethestr. 39, Tel. 281.

Radf.-V. „Wanderer“.
 Sonntag, den 18. Juli 09, punkt 2 Uhr **Ausführung**,
 4 Uhr **Versammlung.**
 Der Gesamtvorstand.

K.-Z.-V. Riessa u. Umg.
 Sonntag, den 18. Juli, abends 8 Uhr **außerordentliche Versammlung** im Restaurant Feichtschöhen.
Der Vorstand.

Schneider-Innung Riessa.
 Montag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr
Quartalversammlung
 im Hotel Wettiner Hof.
 Tagesordnung:
 1. Beschlusbekanntmachung.
 2. Eingänge.
 3. Beschlusbekanntmachung über Beschlüsse des Verbandstages.
 4. Steuerabnahme.
 5. Freie Anträge.
 Beschlüsse sind umgehend einzureichen.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet der Obermeister.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Christiane Gehmigen
 geb. Thiem
 sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und für den reichen Blumenkranz unsern
Herzlichsten Dank.
 Ganti, 19. Juli 1909.
Der tieftrauernde Gatte
 nebst Kindern.

Mittwoch vormittags 9 Uhr nahm Gott unser liebes
Käthen
 wieder zu sich.
 Schmerz erfüllt gelien dies an Riessa, den 15. Juli 1909
Paul Kämmerl und Frau.
 Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten. Hierzu Nr. 29 des „Epiphiler an der Elbe.“

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Wohlfühlend und Verlag von Renger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

N 162.

Freitag, 16. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Zum Kanzlerwechsel.

Recht interessant ist, was die ultramontane Presse zum Abgang des vierten Kanzlers, des Fürsten Bälou, sagt: Die Germania nennt Bälou's Abschied ein „erfreuliches Ereignis“. Ihre Gefinnungsgenosin, die N. S. in. Volkszeitung, schreibt: Durch die Unzulässigkeit seiner inneren Politik wurde Bälou's Stellung schon Ende des Jahres 1906 oder Anfang des Jahres 1907 schwierig. Die Mehrheitsparteien verfeindeten sich über der nicht mehr absehbaren Kritik an unserer Kolonialverwaltung. Aus dem Zentrum heraus wurde bei ihr wiederholt die Rücksicht nicht genommen, die der Kanzler bei der engen Berührung der kolonialen Angelegenheiten mit der auswärtigen Politik vorzuziehen von der Partei erwartete, an der die Regierung im Reichstag damals ihren Rückhalt suchen mußte. Die Agitation des Evangelischen Bundes bekam auf diese Weise einen nationalen Vorwand, der ihr erst Gewalt über die Gemüter verleiht. Diese Zeit Bälou'scher Amtsführung folgte, wozu man auf Zentrumsseite nicht anders als mit lebhafter Entrüstung zurückdenkt, von der andererseits der Führer der Nationalliberalen noch soeben auf dem Vertretertag seiner Partei versichert, daß sie dem Kanzler unvergeben bleiben werde. Vom Zentrumsstandpunkte aus gesehen, wurde Bälou in jenen Monaten persönlich und kleinlich bis zum Unwärtigen, wie er hier und da ein Mitglied der Partei durch liebendwürdige Behandlung bei Erörterungen und Abstimmungen vor ihr abzusplittern versuchte und wie er dann der Partei als Ganzem und ihrer Führung den Vorwurf antinationaler Arroganz entgegenstellte, die gefällige Lösung von der Paarung Mooren und Singer sich aneignete und Millionen von Volksgenossen dem Panathismus protestantischer Massen preisgab, um sich selbst zu halten. . . . Seiner Weltanschauung und seinem Wesen nach ist und war Fürst Bälou Liberaler. Daß er sich gelegentlich einen agrarischen Leichenstein wünschte, ändert nichts daran. Einen Konservativen hat er sich wohl noch nie genannt; er will bei seinen Vätern begraben sein.

Die große Mehrheit der Londoner Zeitungen wiederholt ihr schon neulich ausgesprochenes Bedauern über den Abgang des Fürsten v. Bälou. Sie führen aus, daß, wenn sie sich auch oft veranlaßt gesehen hätten, ihn zu tadeln, und wenn man ihm auch seine Haltung im Ruvenkriege nicht vergessen könne, doch unbedingt anzuerkennen sei, daß unter ihm der europäische Frieden nicht gebrochen wurde, obgleich dieser vielmals ernstlich bedroht gewesen sei. Selbst Daily Graphic, der sich sonst keine Gelegenheit entläßt, sich über den gewesenen Kanzler scharf anzugreifen, meint, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn der Kanzlerwechsel nicht eingetreten wäre. Vorläufig könne man sich von dem neuen Kanzler kein Bild machen; aber sein persönlicher Einfluß scheint einseitiger nicht groß zu sein. Daher ständen bei dem Temperament des Kaisers und der Zunkerfreiheit im Reichstage Ueberraschungen am Ende bevor. Die Times geben zu, daß der Fürst zwar außerordentlich geschickt gewesen sei, befreit aber, daß er auch ein wirklicher Staatsmann war; darum habe auch die Diplomatie zu ihm kein reiches Vertrauen fassen können. Standard glaubt daraus, daß ein Minister des Innern Bälou's Nachfolger

würde, schließen zu dürfen, daß der Kaiser in Zukunft hauptsächlich den inneren Fragen des Reiches seine Aufmerksamkeit zuwenden wolle. Daily News sprechen die Hoffnung aus, daß die britische Diplomatie diese Gelegenheit benutzen werde, um einen neuen Versuch zu machen, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und Großbritannien zu beseitigen und die Bünden zu heilen, die dem Frieden Europas so gefährlich seien.

Die Wiener Neua Freie Presse veröffentlicht einen Artikel über den Rücktritt des Fürsten Bälou, in dem es zum Schluß heißt: Zu seinen größten internationalen Erfolgen gehört unzweifelhaft die Aktion mit Oesterreich zur Vermeidung des serbischen Krieges. Hier hat Deutschland in ausgezeichnete Weise sein Bündnis mit Oesterreich und der Herzegovina durch den Beistand, den Oesterreich von ihm erhielt, ihre endgültige Sanktion gefunden. Die Gefahr eines Krieges, dessen Ausbrüche zu einem unabsehbaren Feuerbrande im Osten geführt hätte, ist damit glücklich beschworen worden. Das Neue Wiener Tagblatt sagt: So herzlich, so bewegten Tones und so voll starken Ruhmens seiner Verdienste von Seiten des Monarchen hat noch kein Reichskanzler das. Palais in der Wilhelmstraße verlassen wie gestern Fürst Bälou. Aber diese Ehren sind wohlverdient. Zum Schluß des Artikels heißt es: Das treue Bündnisempfinden unserer Monarchie und der Friedensgedanke Europas sind einzig in dem Wunsche, daß der neue Reichskanzler, den Fürst Bälou vorgeschlagen hat und der gestern im königlichen Schloßgarten zu Berlin vom Kaiser der Bevölkerung gewissermaßen präsentiert wurde, die großen Hoffnungen rechtfertigen möge, die ihm die Person seines Vaters und der Ruf wecken, den ihm sein bisheriges Wirken geschaffen hat.

Der radikale Petersburger Ruf schreibt: Eine trotzene Beamtenfigur ersetzt den talentvollsten aller Kanzler nach Bismarck. Das Ausland, besonders Rußland, muß mit einer Wendung der deutschen Politik nach rechts rechnen. Wenn Berlin seinen Blick vommerischen Jankern zuwendet, stehen immer diplomatische Jollkalamitäten bevor.

In einem „Der Reichskanzler und Dänemark“ betitelten Leitartikel erinnert die Kopenhagener Nation an die Begebenheiten daran, daß Fürst Bälou's Vater (1839 bis 1862) dänischer Beamter gewesen war und er selbst dänisches Bürgerrecht besitze. Mit dem neuen Reichskanzler dagegen stehe Dänemark nur in rein offizieller Verbindung. „Wir wissen aber“, heißt es weiter, „daß er fest auf dem traurigen und in unseren Tagen verwunderlichen deutschen Vorurteil faßt, daß eroberte Nationen notwendigerweise unterdrückte Nationen sein sollen. Wenn der neue Reichskanzler auf seinem hohen und verantwortungsvollen Posten dazu kommen sollte, den Wunsch seines Vorgängers nach einem zuverlässigen nachbarlichen Verhältnis mit Dänemark zu teilen, so wird er die dänische Regierung und das dänische Volk nicht nur willig finden, dies zu fördern, sondern auch feinhörig für jede Andeutung in dieser Richtung. Denn wir alle hierzulande teilen diesen Wunsch und haben den besten Willen, das Neueste dafür zu tun. Der Weg zu diesem für beide Teile wichtigen Verhältnis geht jetzt wie früher über Nordschleswig.“

Die Vorlegungen der Pariser Presse haben wir gestern bereits gekennzeichnet.

Fürst Bälou

Ehrenmitglied vaterländischer Arbeitervereine.

Der Bundesvorstand hat an den Herrn Reichskanzler Fürsten von Bälou nachstehendes Schreiben gerichtet.

Berlin, den 3. Juli 1909.

Durchlauchtigster Fürst!

Der Entschluß Euerer Durchlaucht, von dem so lange und so erfolgreich gestützten Reichskanzleramt zurückzutreten, wird von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes aufs tiefste beklagt.

Auch der Bund vaterländischer Arbeitervereine betrachtet den Rücktritt Euerer Durchlaucht als ein für Kaiser und Reich verhängnisvolles Ereignis, dessen Folgen noch gänzlich zu übersehen sind. Die Parteien, die durch ihr Verhalten Euerer Durchlaucht Entschluß zum Rücktritt verursacht haben, tragen vor dem deutschen Volke und der Geschichte eine schwere Verantwortung.

Mit allen patriotischen Männern beklagen wir vaterländisch gesinnten Arbeiter Euerer Durchlaucht Ausscheiden aus dem Amte umso mehr, als es Euerer Durchlaucht tatkräftiger Führung der auswärtigen Politik gelungen ist, Deutschlands Ansehen im Rate der Völker wieder zu einer Geltung zu bringen, die es seit dem Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nicht mehr besessen hat, und weil die dadurch erzielte Erhaltung des Friedens gerade für die Arbeiterschaft von größter Bedeutung ist.

Auch in der inneren Politik haben Euerer Durchlaucht große Erfolge zum Segen unseres Vaterlandes zu verzeichnen.

Die Arbeiterschaft ist besonders daran interessiert, daß durch die Handelsverträge unserer nationalen Arbeit der erforderliche Schutz auf längere Zeit gewährleistet worden ist.

Vor allem aber bedeutet die durch Euerer Durchlaucht bewirkte Niederlage der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen geradezu einen Wendepunkt in unserer inneren nationalen Entwicklung.

Der Glaube an die Unbeständigkeit der roten Internationale wurde zerstört, und der so lange vom roten Terror unterdrückte vaterländische Gedanke brach sich auch in der deutschen Arbeiterschaft wieder siegreich Bahn. Der insolge dessen in derselben entstandenen nationalen Bewegung verbannt auch der unterzeichnete Bund vaterländischer Arbeitervereine seine Entstehung.

Bei seiner Begründung zu Hamburg, Pfingsten 1907, hatte der Bund die Ehre und die Freude, von Seiner Majestät dem Kaiser, vom Hamburger Senat und von Euerer Durchlaucht einen Glückwunsch zu erhalten.

Diese Wünsche sind in Erfüllung gegangen; der Bund ist von 37 auf 85 Ortsgruppen in allen deutschen Gauen angewachsen und hat dadurch die Zugkraft nationaler Ideale in der deutschen Arbeiterschaft hinlänglich dargetan.

Aus vorstehenden Gründen beehren wir uns, an Euerer Durchlaucht die ehrerbietige Bitte zu richten, als Schöpfer und Wiedererwecker der nationalen Bewegung in der deut-

Echtes Gold.

Von Mrs. Weigall.

Berechtigter Uebersetzung von J. Kruse.

14]

Im Palaste des Gouverneurs ging alles immer sehr feierlich zu. Esther erröte tief, als sie zu einem ältlichen, grauhaarigen Herrn geführt wurde, dessen Brust mit Orden bedeckt war. Sie war sich bewußt, daß sie bei der Bewerbung zitterte, und daß Fräulein Jenkins entsetzt gewesen wäre, wenn sie sie in diesem Augenblicke hätte sehen können.

„Ich freue mich Sie zu sehen,“ sagte der Gouverneur, indem er ihr freundlich die Hand reichte, „Sie müssen mir viel von Frau Herzogin von La Perouse erzählen, die ich seit langen Jahren nicht mehr gesehen habe.“

Als Esther sich genügend von ihrem Erstaunen erholt hatte, daß es wirklich ihre Großmutter war, nach der sich der Gouverneur so freundlich erkundigte, antwortete sie so frisch und unbefangenen, daß der Herr sie längere Zeit im Gespräch festhielt und großes Gefallen an ihr fand.

Lady Adele hatte um Esthers willen nur eine kleine Gesellschaft eingeladen. Da war Frau Nellie, sehr hübsch in rosa Seide und Opal-Schmuck, mit ihrem stattlichen, ersten Gemahl; Herr von Brinwilliers und ein nettes junges Mädchen, Rosamund Morley; dann die beiden Adjutanten. So sah man nachher sehr gemüthlich an der Tafel.

Esthers Toilette hatte die ganze Familie in Aufregung versetzt. Sie hatte sich unter einem Chor von bewundernden Stimmen und guten Ratschlägen fertig gemacht. Frau Beresford hatte ihr einige glänzende Schmucksachen aus Topasen leihen wollen; die Kinder hatten ihr Kleiderzweige gebracht, die sie ansteden sollte. Ihr Vater aber hatte entschieden, daß sie ganz weiß gekleidet sein sollte, ohne jeden farbigen Auszug. Er wollte sie in den Palast bringen und wieder abholen, nachdem er die Zwischenzeit in seinem Klub zugebracht hatte. Es belustigte und rührte sie, daß ihr Eintritt in die Gesellschaft unter Lady Adeles Schutz als ein Triumph für die Familie aufgefaßt wurde. Doch empfand sie schmerzlich, daß ihr Vater nicht auch eingeladen war. Allein bei ihrer Stiefmutter war nicht die geringste Eifersucht zu spüren; sie bewunderte aus der Tiefe ihres Sessels und selbst noch im Morgenroth Esthers Toilette und gab ihr zum Abschied sogar einen herzlichen Kuß. Der Major legte selbst seiner Tochter den Mantel um die

Schultern und berührte dabei vorsichtig das weiche Tuch und den Hermelinbesatz.

„Meine liebe Esther, es ist mir eine Freude, dich den dir gebührenden Platz in der Gesellschaft einnehmen zu sehen,“ sagte er leise. „Deine Stiefmutter und ich sind irgendwie hinuntergeglitten, aber mit dir wird es anders gehen, will's Gott.“

An diese Worte dachte Esther, als Lord Francis Alwyn sie zu Tisch führte und sie durch die prachtvolle Halle schritt, die mit Porträts und Rüstungen der alten Johanniter-Ritter geschmückt war.

Sie konnte kaum glauben, daß sie noch vor drei Wochen in dem einfachen Schulzimmer des Instituts Kalao und dieses Butterbrot zum Abendessen gehabt hatte, und als sie daran dachte, belustigte sie der Gegensatz so sehr, daß sie lachen mußte. Alwyn, der ihr eben eine herzerweichende Geschichte von den Rittern von St. Elmo erzählt, brach verwundert ab und fragte: „Worüber lachen Sie denn, Fräulein Beresford?“ Sie sagte es ihm in ihrer kindlichen Weise, und er antwortete lächelnd: „Es kommt nicht oft vor, daß Lady Adele bei ihren Gesellschaften Gäste hat, die so frisch und so wenig verwöhnt sind wie Sie.“ Aber Esther merkte, daß er nachher sehr bemüht war zu verhindern, daß sie durch die Pracht der Einrichtung oder durch die seltsamen Gerichte, die ihr angeboten wurden, verwirrt oder in Verlegenheit gebracht wurde.

Nach dem Essen hielt Lady Adele sie einige Zeit fest, richtete freundlich allerlei Fragen an sie oder erzählte ihr kleine Vorfälle aus ihrem Verkehre mit Frau von La Perouse. Nachher fand Esther, daß sie eine Einladung für die Oper, eine zu einem Polo-Wettspiel und zu einem Placid angenommen, sogar auch versprochen hatte, zu einigen Tanzgesellschaften zu kommen. Auf Lady Adeles Wunsch sang sie auch einige Lieder, und der Gouverneur spendete ihr lebhaften Beifall.

„Sie hat eine Stimme wie eine Lerche,“ rief er. „Adele, wir müssen im Winter musikalische Abende einrichten, wirklich, das müssen wir.“

Alwyn beobachtete sie aus einer Ecke des Saales, wie sie neben dem Flügel stand. Ihre schlanke, weiße Gestalt, ihr glänzendes Haar, der Klang ihrer Stimme, alles wirkte auf ihn wie ein Zauber. Er vergaß, daß sie keine Dame aus der großen Welt war, die seinen Ehrgeiz unterstützen konnte, daß sie keine reiche Witwitin war, mit der er seine zahlreichen Schulden bezahlen konnte, er wußte nur, daß

sie sehr schön und sehr lieblich war, und daß um eines solchen Gesichts willen schon oft Männer auf alle weltlichen Ausichten verzichtet und dabei ihr Glück gefunden hatten.

„Ich werde sie heiraten und sie mir selbst erziehen,“ dachte er, und unwillkürlich nahm er in seinem Verkehre mit ihr einen vertraulicheren Ton an, der Lady Stanier einen verwunderten Blick auf Frau Nellie richten ließ.

„Hat er wirklich Absichten,“ fragte sie leise. „Sollte Frant wirklich nur aus Liebe heiraten wollen?“

„Liebe Lady Adele,“ antwortete Nellie und zog die Augenbrauen in die Höhe, „Frant tut keinen Schritt, ohne die Kosten zu berechnen; aber er sieht diesen Abend gewißlich aus.“

Als zweites Lied sang Esther „Auf Wiedersehen“, das sie in Arborfield gesungen hatte, als Geoffroy sie begleitete. Ihre Seele wurde dadurch zu der glücklichen Heimat ihrer Kinderjahre getragen. Der altmodische Salon im Herrenhaus und Geoffroys treues Gesicht mit den traurigen Augen, sie sah es so deutlich vor sich, daß sie fast in Schluchzen ausgebrochen wäre. Um ihre Bewegung zu verbergen, wandte sie sich zur Seite und blätterte in einigen Notizen, während der zweite Adjutant, Major Montefor, einen lebhaften ungarischen Tanz spielte. Da trat Alwyn zu ihr, der ganz und gar seine gewöhnliche Ruhe verloren hatte.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Beresford,“ sagte er. „Ich weiß, was Sie fühlen: es gibt so manchen Abschied im Leben, von der Kindheit, den Freunden und der Heimat.“

Esther sah auf, wuschte hastig eine Träne weg und lächelte tapfer. „Ich war sehr dumm, ich habe doch so viel, wofür ich dankbar sein muß,“ erwiderte sie, „und so viele Freunde.“

Er konnte nicht ahnen, daß sie an Geoffroy Hammer dachte, der so tapfer unter den größten Schwierigkeiten mit der Armut kämpfte; er wußte nicht, daß ihr Herz sie zu dem fernen Freunde zog in einer Weise, die sie selbst nicht verstand, weil sie noch nicht das erste Alphabet der Liebe gelernt hatte.

„Fräulein Beresford, darf ich Sie am Donnerstag zum Polo hinausfahren? Ich weiß, daß Lady Adele als Ehrendame dabei sein will, und ich will Sie um drei Uhr abholen. Noch hübscher wäre es, wenn Sie erst zum zweiten Frühstück hierherkämen.“

sehen Arbeiterkraft die **Spezialität** eines Bundes hochgeschätzt anzunehmen.

In **Verzinsung** und **Stoffe** **Darlehens** **Zinsen** **Durchschnitt** **trou** **ergebener** **Bund** **waterländischer** **Arbeitervereine**.

(**Unterschriften** **der** **Vorstandsmitglieder**.)
Die **Antwort** **lautet**:

Berlin, **den** **13.** **Juli** **1909.** **Dem** **Vorstand** **des** **Bundes** **waterländischer** **Arbeitervereine** **danke** **ich** **verbindlich** **für** **das** **gest.** **Schreiben** **vom** **3.** **d.** **M.**, **in** **dem** **mir** **die** **Spezialität** **des** **Bundes** **angetragen** **wird.**

Die **mir** **zugedachte** **Kuszeichnung** **weiß** **ich** **wohl** **zu** **schätzen** **und** **werde** **mich** **freuen**, **auch** **weiter** **mein** **Interesse** **für** **die** **Verbindungen** **der** **waterländischen** **Arbeiterkraft** **zu** **bezeugen.** **Ich** **bin** **deshalb** **gern** **bereit**, **die** **Spezialität** **anzunehmen.** **Fürst** **von** **Bälou.**

Deutsches Geschützmaterial in Rumänien.

Die rumänische Armee besitzt in ihrer Artillerie eine Truppe, deren treffliche Ausbildung in gleicher Weise wie die Vortrefflichkeit ihres Geschützmaterials von jeher anerkannt worden ist. Die Feldartillerie im besonderen ist mit Krupp'schen 7,5 cm-Rohrreife-Feldkanonen ausgerüstet; eine Feldhaubitze ist zur Zeit noch nicht angenommen worden. Man verfügt zwar über einige Krupp'sche 12 cm-Schnellfeuerhaubitzen, ist aber in jüngster Zeit erneut in Versuche mit derartigen Geschützen eingetreten und hat zu diesen Versuchen auch Konstruktionen von Ehrhardt in Düsseldorf-Derendorf herangezogen. Nach einem Drahbericht der „S. S. am Mittag“ — Nr. 154 dieser Zeitung vom 5. Juli — sind diese Versuche auf Karaten der Artillerie-Versuchskommission vorläufig abgebrochen worden, „da beide Modelle noch verbesserungsbedürftig sind“. Der Ehrhardt-Haubitze macht man den Vorwurf, daß der Sporn bei dem „hiesigen Schwere Boden nicht genügend tief einbringe“, während bei dem Modell der Kruppwerke die Stabilität des ganzen Geschützes, die Höhenrichtmaschine — diese als vollständig kriegsunbrauchbar — und die Präzision bemängelt wird. Die Präzision der Krupp-Haubitzen soll namentlich durch das heftige Schlingern des Rohres, verursacht durch die zurückverlegten Schließzapfen, leiden. Die Windringtiefe des Sporns zu vergrößern dürfte der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik übrigens nicht schwer fallen, sobald die Versuche wenigstens mit dieser Haubitze demnächst wieder aufgenommen sein würden. Aus dem Vorgang ist der große Vorzug des von den Ehrhardt-Verken seit langem angewendeten Grundprinzips des „veränderlichen Rohrreife“ über den „ständig langen“ Rohrreife von neuem zu erkennen. Die in diesen Beziehungen sehr gut unterrichtete „S. S. am Mittag“ drachte, wie erinnerlich, auch über diese Frage kürzlich einen „Haubitzen“ überschriebenen, von einem Artillerieoffizier stammenden Artikel, der zur allgemeinen Orientierung nur empfohlen werden konnte. H.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sagten sich zu gestern, Donnerstag, abend beim Fürsten und der Fürstin a. Bälou zum Diner an. Hierzu erhielten Einladungen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Generaloberst und Generaladjutant v. Pflessen, die königlichen Staatsminister o. Rheinbaben, Delbrück und Molke, der Kommandierende General des Gardekorps, General der Infanterie v. Löwenfeld, Staatssekretär v. Schoen u. a.

Die Nachricht, die in mehreren Wiener Blättern gebracht wurde, daß der deutsche Kronprinz dem Kaiser Franz Josef in Jschl einen Besuch abstatten werde, ist

nicht gutwollend. Ein derartiger Besuch war gar nicht in Aussicht genommen.

Als „sensationelle Enthüllung“ teilt der „Kurjer Warschauer“ dem polnischen Volke mit, daß Kaiser Wilhelm bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Zaren wiederholt und mit auffälligem Nachdruck die polnische Frage erörtert und u. a. zu dem Ministerpräsidenten Stolypin folgende Worte gesprochen habe: „Die Polen sind ein aggressives Volk, mit dem man hart umgehen muß. Man darf sich den Polen nie mit bloßer Hand, sondern nur mit einem Stock nähern; denn anders verletzen sie mit aufgestrichelten Stacheln.“ Der „Wost Narodni“ bemerkt hierzu: „Es ist nicht der geringste Anlaß vorhanden (V. R. L.), diese kategorischen und sensationellen Informationen des „Kurjer Warschauer“ zu bezweifeln. Sie erscheinen überaus glaubwürdig. (V) Der Stod, den Wilhelm II. Stolypin empfohlen hat, ist der einseitige Grundsatze der preussischen Politik und Kultur. Der getriebene Führer des Panatismus hat nur deutlich und ohne Uebertreibung die Tätigkeit seiner Geheime in Polen gekennzeichnet. Das Martern der polnischen Kinder, das Eintupfen der deutschen Kultur durch die Anruhe der preussischen Pädagogen bildet den wesentlichsten Teil seines politischen Programms gegen die Polen.“ — Die Nachricht klingt mehr heftig als wahr!

Das Spitzeltum in der Sozialdemokratie wird durch eine Broschüre beleuchtet, die ein ehemaliger Beamter der sozialdemokratischen Leipziger Ortskrankenkasse veröffentlicht hat, in der er sich darüber beklagt, daß „keiner seinem nächsten Kollegen trauen könne, weil er doch nicht wisse, ob dieser nicht zu den heimlichen Spionen gehöre, die auch unter dem volkstümlichen Selbstverwaltungssystem blühen und gedeihen.“ Auch in der Sozialdemokratie zeigt sich also, das, was diese anderwärts so scharf verurteilt!

Die die „Inf.“ erzählt, wird der Vorschlag des Grafen Zeppelin, den er vor einigen Tagen der württembergischen Regierung machte, und der auf Gründung einer Akademie für Luftschiffahrt in Friedrichshafen hingiele, an den maßgebenden Reichsstellen mit großem Interesse erwogen, da man seiner Verwirklichung in absehbarer Zeit sehr sympathisch gegenübersteht. Da man in Württemberg nämlich nicht genügende Mittel für einen derartig weitblickenden Plan zur Verfügung hat, so würde eventuell das Reich die Anregung zu der Gründung der Akademie geben, die die erste Akademie für Luftschiffahrt wäre. Für die Förderung des Planes seitens der maßgebenden Stellen läme noch der Umstand in Betracht, daß Deutschland augenblicklich in der Frage der lenkbaren Luftschiffe in der Welt die Führung hat, die es sich nicht entreißen lassen darf. Da Graf Zeppelin seine Kraft in den Dienst der Akademie stellen will, so erscheint die wissenschaftliche und theoretische Lösung der Gründungsfrage Schwierigkeiten weiter nicht zu machen. Wenn auch bisher naturgemäß irgendwelche feste Entschlüsse noch nicht vorliegen, sondern nur die Anregung erwogen wird, so ist es doch ziemlich sicher, daß die Gründung der Zeppelin-Akademie in Friedrichshafen früher oder später zustande kommt. Die Vorarbeiten für die Verwirklichung des Planes dürften noch im Laufe dieses Jahres gemacht werden.

Der neue Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg hat bereits gestern die Geschäfte übernommen. — Der bisherige Chef der Reichskanzlei, Erzengel v. Roedel, wird die Geschäfte der Kanzlei einstweilen weiterführen, bis ein Nachfolger ernannt ist, was erst in einiger Zeit zu erwarten ist.

Frankreich.

Im französischen Kongo sind Eingeborenenumruhen ausgebrochen, die zu Kämpfen mit den Kolonialtruppen

föhreten. Bei einem kürzlich stattgefundenen Zusammenstoß wurden 290 Eingeborene getötet.

Spanien.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, ist in dieser Woche in Madrid ein Vertrag zwischen der spanischen Regierung und einem englischen Syndikat über den Bau einer spanischen Flotte zum Preise von 7 Millionen Pfund Sterling abgeschlossen worden.

Schweden.

Die polizeiliche Untersuchung gegen die Tätigkeit des Jarenbesuchs und der Ermordung des Generals Bedman verhafteten russischen Revolutionäre ist Lt. „B. T.“ abgeschlossen worden. Der Polizeipräsident gibt als Ergebnis der Untersuchung bekannt, daß ein häufiger Verkehr der in den letzten Wochen vor dem Jarenbesuche in Stockholm angekommenen Russen mit dem Kolporteur Bang, dem Väter des Generals Bedman, festgestellt worden ist. Des weiteren hat nach dem offiziellen Untersuchungsergebnis die Gefahr eines Attentats gegen den Jaren besonnen. Ein Anarchist hat im Polizeiverhör eingeräumt, daß von den revolutionären Russen, die sich kurz vor dem Jarenbesuche in Stockholm eingestellt hätten, ein Attentat gegen das Leben des Jaren geplant gewesen sei. Alle Pläne seien aber an den umfangreichen Maßregeln der Stockholmer Polizei gescheitert. Am Schlusse des offiziellen Polizeiberichts wird erklärt, daß die sämtlichen verhafteten Russen wegen ihrer anarchisistischen Anschauungen der öffentlichen Sicherheit gefährlich seien, weshalb der hierfür zuständigen Behörde dringend empfohlen werde, sie auszuweisen.

Serbien.

Aus Kursumje an der serbisch-türkischen Grenze wird berichtet, daß in letzter Zeit die Einfälle der Albanesen auf serbisches Gebiet zunehmen. Gelegentlich eines solchen Einfalles zwischen den Blockhäusern zu Dubniva und Merdare, wobei die Albanesen 50 Schafe gestohlen hatten, wurde von albanesischer Seite auf die Serben geschossen und ein Bauernmädchen getötet. Bei einem anderen Einfall wurden zwei Albanesen erschossen.

Türkei.

In einer Glasfabrik zu Paschabagtsche wurde ein reichsdeutscher Glasarbeiter aus wichtigen Gründen von türkischen Gendarmen festgenommen und mit Stockschlägen auf die Fußsohlen mißhandelt. Oesterreichische Arbeiter ergreifen Partei für den Kameraden und erlittenen Anzeile bei den Konsulaten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Persten.

Aus Teheran, 15. Juli, wird berichtet: Auf Befehl des Schahs ist heute früh 7 Uhr das Feuer auf die Stadt eröffnet worden, um das Weichschloß zu zerstören und den Zugang zur Stadt zu erzwingen. Die fremden Vertreter haben sich an den russischen Geschäftsträger und den englischen Gesandten gewandt mit dem Ersuchen, den Schah zu einem Waffenstillstand zu bewegen, damit die Ausländer Teheran verlassen können. Der Schah hat die Bitte abgeschlagen, indem er darauf hinwies, daß er das Recht habe, sich zu verteidigen, wenn er und sein Haus von Räubern überfallen werde. Er werde das Feuer erst einstellen lassen, wenn die Gegner die Waffen niederlegten. In der Stadt wurde den ganzen Tag gekämpft. Das Feuer wurde hauptsächlich auf das Gebäude der Kosakenbrigade konzentriert. Die Artillerie des Schahs hat über 200 Geschosse verbraucht, doch hat die Stadt keinen ernstlichen Schaden genommen. Die Infanterie des Schahs, die bei Weichschloß mit Bomben empfangen wurde, ist geflohen. Die Verbindung zwischen der Stadt und den Sommerresidenzen der Gesandten ist äußerst erschwert. Der Tele-

Er hatte keine große Lust, sie zu Hause abzuholen, denn er wollte zeigen, daß sein freundschaftlicher Verkehr mit ihr sich keineswegs auf ihre Familie erstreckte, die selbst von der gültigen Lady Adele für „unmöglich“ erklärt worden war. Da Lady Adele auch sehr für den Plan war und sie auf zwei Uhr zum Gabelstühler einlud, nahm sie dankbar an.

„Liebe Esther“, sagte Frau Clara-Smythe, als sie sie jählich zum Abschied küßte, „Sie haben heute einen Triumph gefeiert. Sie werden eine glänzende Rolle in der Gesellschaft spielen.“

Und zum ersten Male zog eine vorübergehende Regung von Stolz durch Esthers Herz, als sie mit einem Scherz auf diese Schmeichelei antwortete.

Vor den Fenstern des Salons war eine lange Veranda, von der aus man den Garten des Palastes überjah. An diesem Abend spielte dort die Kapelle eines schottischen Regiments.

„Kommen Sie hieher in die Garderobe“, bat Alwyn, als Esther sich drinnen verabschiedet hatte, und er führte sie auf den Balkon, wo sie einen Augenblick stehenblieben und auf den glänzend beleuchteten Platz heruntersehen.

Die Bevölkerung von Baletta stutete in der warmen Herbstnacht dort auf und ab; die Damen bewegten ihre Hücher hin und her und schwagten wie die Spagen. Mehrere Engländer gingen an der Palastmauer entlang, und als Esther neben ihrem Begleiter an dem grünen Gänger lehnte, erkannte sie zu ihrem Schrecken Frau Galton und ihre Töchter, die einige ihr fremde Herren bei sich hatten. Sie hatten augenscheinlich schon länger hinaufgesehen, und Esther bemerkte erröten, daß der blaue Uniformärmel sehr nahe an ihrem Arm war. Sie wußte nicht, wie lieblich sie aussah, wie ihre weiße Gestalt sich fast geisterhaft von dem Schatten des alten grauen Palastes abhob; aber sie konnte Carries hartes Lachen hören, und jetzt fing ihr scharfes Ohr sogar die Worte auf: „Bettler zu Pferde.“

Aber Alwyn hatte nichts gesehen oder gehört, als er ihr die Treppe hinunter folgte. Sie sah nach der Uhr und erkannte, daß ihr Vater schon eine Weile gewartet haben mußte. Alwyn erschraf ein wenig, als die hagere, gebeugte Gestalt in der abgetragenen Uniform auf sie zukam, und Esther den Vater begrüßte.

„Wie geht's? Wollen Sie nicht hereintommen und ein Glas trinken?“ fragte er, fühlte sich aber sehr erleichtert, als der Major die angebotene Gastlichkeit ruhig ablehnte, denn er empfand die Herablassung in dem Benehmen des Adjutanten unangenehm. Einen Menschen von ehlerer Art würde der Kontrast zwischen Vater und Tochter wie eine Tragödie ergriffen haben, aber Alwyn sah nur die schädige Kleidung, die so gar nicht schneidige Figur eines Mannes, dessen Laufbahn nicht zum glücklichen Ziel geführt hatte.

„Wenn Esther mein Weib ist“, sagte er zu sich selbst, als er in den Palast zurückging, „muß ich ihr klar machen, daß sie mit ihren heruntergetommenen Verwandten nicht das geringste zu tun haben darf.“

Aber in glücklicher Unkenntnis von Alwyns Entschluß berichtete Esther ihrem Vater frühlich über den Verlauf des Abends.

„Ich freue mich, daß du dich gut unterhalten hast, Effie“, sagte er. „Auf jeden Fall sahst du sehr hübsch aus und hast deinen Verwandten sicher Ehre gemacht. Ich kann nur nicht begreifen, wie deine Großmutter dir eine so schöne Ausstattung kaufen konnte, denn ich meinte immer, Frau von La Perouse lebe in sehr beschränkten Verhältnissen.“

„O ja, Vater, sie ist — sehr arm; aber sie hat einige ihrer alten Schmucksachen verkauft, und sie waren sehr wertvoll.“

„Dein Perlenhalsband ist gewiß mehrere hundert Pfund wert“, fuhr der Major mit einem Seufzer fort, denn er dachte an einen Stoß unbezahlter Rechnungen und einen drohenden Schneider.

„Ich glaube, daß es kostbar ist, denn es ist ein Geschenk von Marie Antoinette.“

Esthers Antwort war so unschuldig, daß ihr Vater sich auf die Lippen biß. Er konnte sie nicht um das Halsband bitten, aber seine Lage war so verzweifelt, daß er alles versuchen mußte, um das drohende Unheil abzuwehren.

„Effie“, sagte er wieder, und seine Stimme klang so heiser, daß das Mädchen voll Angst zu ihm aufah, „es wird mir sehrbald schwer dich zu bitten, oder dir so etwas zu sagen: Hast du nicht eine kleine Summe Geld zur Verfügung?“

In den klaren Augen — Mädchens lag ein Schmerz-

liches Erstaunen. „Ja, Vater, ich habe zwanzig Pfund“, sprach sie leise. „Meine Großmutter wünschte, daß ich unabhängig sein sollte; sie dachte, ich würde ab und zu etwas brauchen.“

„Effie, willst du mir fünfzehn Pfund leihen?“ bat der Major. „Es ist schrecklich, daß ein Vater sein Kind um Geld bitten muß, aber ich zahle es dir zurück —“

Either sah schluchzend seine Hand und schmiegte sich an ihn.

„O, Vati! o, Vati!“ sagte sie, wie sie als Kind so gern getan hatte, „weißt du nicht, daß es mich glücklich macht, dir helfen zu können? Du hättest nicht darum zu bitten brauchen, wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, daß du das Geld nötig hättest. Warum hast du es nicht gleich gesagt? Ich wollte für die Kinder Kleider dafür kaufen.“

Die Leder-Vorhänge, die an jeder Seite des Wagens hingen, waren offen und im Mondschein sah er in ihr blaßes, ernstes Gesicht und schlug die Augen nieder.

„Vater, es freut mich so, daß du es mir gesagt hast; ich will dir so gern helfen“, sagte Esther wieder, denn sein Schweigen erschreckte sie.

Er legte seine Hand plötzlich auf die seiner Tochter, zog sie aber gleich wieder weg. Vor seiner Seele stieg manche Szene auf, die er um keinen Preis seiner Tochter hätte anvertrauen mögen. Es gab ein Kaiser, dem er ergeben war, aber er hielt es so geheim wie möglich. Er war ein Spieler, und er spielte hoch! Wie es so oft geht, hatte er anfänglich gewonnen, und das hatte ihn immer mehr in die Leidenschaft hineingetrieben. Er spielte dann immer eifriger, je schlechter seine Verhältnisse wurden, wozu freilich seiner Frau Trägheit und Verschwendung nicht wenig beitrugen. Anstatt sein Bestes zu tun, um sich durch ehrliche Mittel aus seiner drückenden Lage zu befreien, verjuchte er durch das Spiel zu Gelde zu kommen, jeder Pfennig, den er bekommen konnte, wurde an den Spieltisch getragen. Kürzlich war das Glück ganz gegen ihn gewesen, und so drohte ihm ein schmachvoller Untergang, wenn er eine sogenannte Ehrenschuld nicht bezahlen konnte.

Vorsetzung folgt.

Wagen und Telegraphenverkabelung in Singapur. — Abends...

Japan.

Durch ein japanisch-koreanisches Kommen wird die...

Kamerika.

Aus Pittsburg (Pennsylvanien), 15. Juli, wird gemeldet: 5000 Angestellte der...

Vermischtes.

Der Niedergang des Hauses Rothschild. Anlässlich des Selbstmordes des Barons Oscar v. Rothschild...

Wachen nur über fast ausschließlich jüdischen Mitglieder ihrer Familie...

Seereisen als Heil- und Erholungsmittel. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat...

Lebens, in immer höherer Linie führen, Tod der Patient, der im Süden eine Kur durchgemacht hat...

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizenmehl, Roggenmehl) and prices. Includes sub-section 'Bayerische' at the bottom.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 16. Juli 1909.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Deutsche Fonds', 'Eisenbahn-Obligationen', and 'Industrie-Aktien'.

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons...

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofsstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung...

Portemonnaie m. Inb. Albertpl. vers. Loren. Bitte abzug. Wilhelmstr. 6, 1. Köpchen mit 2 Rinderschärfen...

2 Stuben, Kammer und Küche, erste Etage, Oktober 22, per 1. Oktober etc. an ruhige Leute zu vermieten...

Heirat. Verheiratet mit 23 Jhr., große, stattl. Erscheinung, häusl. u. geschäftstüchtig...

Junges, kleines Mädchen. erhalt. leichte Beschäftigung bei freier Station und Monatsgehalt in Weinböhla...

Hausbursche, nicht unter 16 Jahren, wird ab 1. August gesucht. Ratskeller Riesa. Zweiter Hausdiener...

Kirchennachrichten.

6. Trinitatissonntag 1900.
 8 Uhr Predigt für den Hauptgottesdienst: Matt. 5, 20-26. Horn.
 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), vorm. 11 Uhr Kommunion (Pastor Römer). Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenland (Pastor Römer).
 Kirchenstunden jeden Sonntag und Mittwochs nachm. 8 Uhr.
 Messen vom 18.-25. Juli 2 für Laufen, Trauungen und Beerdigungen Pastor Römer.
 Gebete: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ps. Matth. 5, 20-26) P. Wurthardt, nachm. 3 Uhr Andacht mit der Konf. Jugend P. Wurthardt. — Junglingsverein: Nachm. 7/8 Uhr Spaziergang. — Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauenther.
 Weibez: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Zeitdahn: 7/8 Uhr Segensgottesdienst.
 Gesang mit Jubelstücken: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
 Abenden: Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kirchliche Nachfeier von Joh. Calvins 400. Geburtstag) Pfarrer Kriand-Glaubitz.
 Musik: Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr (Segensgottesdienst).
 Schwestern: Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr (Segensgottesdienst).
 Katholische Kapelle Wiesa (Friedrich August-Str. 2a): 8 Uhr hl. Meße, 9/10 Uhr hl. Meße, nachher hl. Meße, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 7/8 Uhr Andacht. Laufen um 2 oder 3 Uhr, wochentags nach Heberentkunst. Wochentags hl. Meße 7/8 Uhr, Dienstag 7/8 Uhr.

Züchtige Erd- und Feldarbeiter

finden am Bahnbau Sonntag bis Sonntag dauernde Beschäftigung. Zu melden bei den **Wachtsweiskern** daselbst.

Robert Berndt Söhne,

Unternehmung für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten, Dresden.

Junger Kaufmann,

mittelmäßig, flotter Stenograph und Masch.-Schr., gewandt in Lager- und Kontorarbeiten, sowie im Rechn- und Klagenverfahren, sucht Stellung per sofort oder später. Gest. Off. unter O H 12 postlagernd Oshay erb.

Der sein Grundriss oder Ges. schiff, ganz gleich welcher Art, schnell, verschwiegen, u. ohne Prov.

verkaufen oder kaufen

will, Teilhaber oder Beteiligung sucht, verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters, welcher in den nächsten Tagen hier anwesend ist. Deutsches Grundr. und Geschäfteregister, Dresden, B. Burghardstr. 9.

Verkauf.

Ein seit 25 Jahren bestehendes **Produktengeschäft mit Kolonialwarenhandlung und Haus** in einer Stadt der Sächs. Schweiz zu verkaufen. Umsatz 80000 Mk. Kapital erforderl. 8000 Mk. Off. bitte unter **Dra** in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

Alle Arten Drucksachen
 für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf empfiehlt
Langer & Winterlich
 Buchdruckerei
 Goethestraße 59.

Obst-Verpackung.

Unterzeichneter beabsichtigt, seine diesjährige Obstverpackung zu verpacken. Gutsbesitzer Herrsch, Mergendorf.

Berlefferte Pyramiden-Fliegenfänger,
 100 Stück 6 Mk., empfehlen
F. W. Thomas & Sohn.

Ein Maßanzug,
 38 M., schlle Façon, mod. Streifen-Deffins. Ein Pochen zurückgelehrt. Stoffe teils zu halben Preisen.
H. Krieger, Carlstr. 5.

mit prachtvoller Konfalle steht zum Ver. Emil Ros tke, Wiesa, Wilhelmstr. 10
Flavierstimmer.

Reparaturen, sowie Besetzen werden sorgfältig ausgeführt.

Heidelbeeren,
 sowie Johannis

Kirschen,
 täglich frisch, empfiehlt billig
Robert Schneider, Glaubitz.

Frühkartoffeln, Kaiserkronen

empfehle von heute täglich frisch aus der Erde im ganzen und einzeln.
O. Kern, Niederlagstr. 14.

Junge fette Gänse (sehr billiger),
 junge Enten, Ruch u. Brathühner, Hühner, junge Tauben empfiehlt

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- und Fischhandlung, Kaiser Wilhelmplatz.

Feinste frische Rehrilchen,
 große wilde Kaninchen empfiehlt

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung, Kaiser Wilhelmplatz.

Kal. Schale, Forellen, Krebse, Seefische empfiehlt

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung, Kaiser Wilhelmplatz.

Stroggenlangstroh
 zum Strohsackfüllen zur Einquartierung empfiehlt billigst
Th. Gaumitz.

Junge Hühner und Enten
 sind billig zu verkaufen
Hauptstraße 21.

Rassetauben
 und gut erz. Stiegspartwagen billig zu verkaufen
Wesstr. 11, 3. z.

Ein überjähriges Pferd,
 unter zweien die Wahl, 4- und 2jährig, und ein 10 Wochen altes Gangpohlen stehen zu verkaufen
Faßberg 5, Straßla Nr. 29.

Dunkelbraune Stute,
 11 jährig, fromm u. gesund, sicherer, leicht. Einspanner billig zu verkaufen.
Stadtveterinär Müller, Bismarckstr. 27.

Milch- u. Zuchtviehverkauf.
 Junge schwarze Kühe, hochtragend, wobei sichere Jungkühe, stehen zum Verkauf im
Gasthof Ludwig 5, Weißig, R. Eberhardt.

Ein kleines, neu erbautes Haus
 mit Feld u. großem Garten soll preisw. bei wenig Kapitalverkauf werden. Ad. in Weida 47b, 1. Tr.

Gasthof Glaubitz.

starkbesetzte Ballmusik. Sonntag, den 18. Juli. Anfang 4 Uhr. Dazu ladet freundlichst ein **Kug. Engemann.**

Gasthof „Zum Schwan“

Mergendorf. Nächsten Sonntag, den 18. d. M. findet **Richtfuchenschmaus und Ballmusik** statt. Dazu ladet freundlichst ein **W. Reiche.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 18. Juli **Garten-Freikonzert und öffentliche Ballmusik,** von 4-8 Uhr Tanzverein, wozu freundlichst einladet **Arthur Dähne.**

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 18. Juli ladet zum **Kirschkuchenschmaus und feiner Ballmusik** ergebenst ein **G. Fikner.** Nachmittags großes Preisfesten.

Gasthof Münchritz

Sonntag, den 18. Juli **öffentliche Ballmusik,** von 4-8 Uhr Tanzverein. Empfehle ff. Kirsch- und anderen Kuchen, sowie Kaffee. Es ladet ergebenst ein **M. Bahrman.**

Gasthof Görzig bei Strehla.

Sonntag, den 18. Juli **großes Garten-Konzert und feiner Ball** gespielt von der Mühlberger Stadtkapelle. Direktion: Wilh. Gläser. Entgegenwärtiges Programm. Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf. 3 Familienkarten 1 Mk. Küche und Keller bieten das Beste. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne mit Hochachtung **Max Schwarz.**

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE
 p. Pfund 1.00, 2.00, 3.00 Mk.
 p. Tafel 2.00, 4.00, 6.00 Mk.
 Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.**
 Halle a. S.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

KOHLENU. BRIKETS

nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor H. Ludewig
 Elbstr. 1.

Wendelsteiner Häusners Brennessel-Spiritus

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen Haarausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit usw. bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kirchel“ bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung (kleinigt und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. A. B. Hennrich, Drog., O. Förster, Centraldrog., Anterdrogerie.

Ein großer Posten **Schälurken** ist eingetroffen und empfiehlt billig
G. Gräbe, Goethestr. 39.
H. Blumenthal b. O.

Rot-, Weiß- und Weißkraut, Qualität ausgezeichnet, ein Posten aufgegebenes Weiß- und Weißkraut, sehr billig, Salat, Kohlrabi, Schoten, Bohnen, Zwetsbein, Radies, Erdbeeren, Johannisbeeren, rot und schwarz, Himbeeren, Weißkirschen, Kraut und Kohlrabiblätter zu Futtermischen, junge Salats und andere Gemüsepflanzen.

Melange-Kaffee,
 4 Pfund 1.60 Pfennige. Prachtvolle Kaffee-Dose oder Ueberreichungsgeschenk gratis.
H. Seidmann, Hauptstraße 88.
Alwin Stori, Gärtnerei.

Gasthof Delfitz.

Sonntag, 18. Juli ladet zur öffentl. Ballmusik freundlichst ein **R. Ring.**

Gasthof Reussen.

Sonntag, den 18. Juli **öffentliche Ballmusik,** Anfang 4 Uhr. Dazu ladet freundlichst ein **M. Schneider.**

Gasthof Ledwitz.

Nächsten Sonntag **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **R. Eberhardt.**

Gasthof Stößig.

Sonntag, den 18. Juli großes **Militärkonzert und Ball** von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 68, Direktion: Obermusikmeister Arnold, Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf., Vorkauf 40 Pf., wozu freundlichst einladet **Johannes Roscher.**

Gasthof Streumen.

Sonntag, den 18. Juli **Richtfuchenschmaus und Ball,** wozu freundlichst einladet **Hugo Hünzel.**

Gasthof Wautitz.

Sonntag, den 18. Juli **Richtfuchenschmaus mit Ball,** wobei mit Kaffee und verschiedenes **neue Kuchen** bestens aufwarten. Dazu ladet freundlichst ein **H. Röber und Frau.**

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 18. Juli ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** freundlichst ein **H. Thälheim.**

Gasthof „Königslande“ Wälnitz.

Sonntag, den 18. Juli **große öffentliche Ballmusik,** wozu mit Kirschladen und Kaffee bestens aufwarten werde. Dazu ladet freundlichst ein **G. Lohse.**

Richters Restaurant Bahra,
 früher Groß Vennig.

Sonntag, den 18. Juli **Einzugsschmaus,** wozu Freunde und Gönner ganz ergebenst einladen **Richard Richter und Frau.**

Gasthof Borkitz.

Sonntag, den 18. Juli **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **M. Weber.**

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Sonntag, 18. Juli **Ballmusik,** 10 Uhr Monatsweinwälder. **O. Thieme.**

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 18. Juli ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** von 4 Uhr an freundlichst ein **Germann Jentich.**

Bier!

Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Bergsbrauerei **Jaugier** gefäkt.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
Schw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.

Jeden Sonnabend **Schlachtfest.**
G. Kuhnert.

Aus aller Welt.

Beethoven: Der Kaufmann Kohl wurde in dem Keller eines fremden Hauses tot aufgefunden. Der Kopf ist sichtbar zugerichtet. Vermutlich liegt ein Verbrechen vor. — **Dogen:** Auf der Bismarck am Groß-Benediger ist der Rektor Karl Geisler aus Berlin von einem Schneekugeln überfallen worden und erstochen. — **Landau a. d. Saar:** Auf der Lokalbahn Landau-Kröschhof lösten sich von einem Personenzug vier mit Steinen beladene Wagen los und rutschten mit furchtbarer Gewalt eine lange Steigung hinab. Der Bremser hatte die Geistesgegenwart, abzuspringen, er wurde aber, wie der „Landauer Boten“ meldet, schwer verletzt. Die Wagen schoben dann in Elmloch in das Stationsgebäude hinein und rissen es um mehr als die Hälfte zusammen. Durch das Rasteln der Wagen und die Detonationen auf der Straße wurden die am Bahnhofe Elmloch arbeitenden Leute aufmerksam. Auch die im Stationsgebäude und in der Restauration, sowie auf dem Lagerplatze befindlichen Personen und die dort haltenden Gefährte flüchteten, sobald größeres Unglück verkündet wurde. Der Materialschaden ist sehr groß. — **Sonbon:** Nach Mitteilung der Admiralität war es der auf der Fahrt nach Hull befindliche Dampfer „Edystone“, den auf der Höhe von Cromer mit dem Unterseeboot „E. 11“ zusammenstieß und dieses zum Sinken brachte. Von der Besatzung des Unterseebootes sind zwei Mann getötet worden, 15 Mann werden vermisst, man fürchtet, daß sie ertrunken sind. — Eine andere Meldung besagt: Bisher sind nur wenige Einzelheiten über den Untergang des Unterseebootes „E. 11“ bekannt geworden. Es heißt, daß vorgerufen ein Kreuzer mit 3 Unterseebooten den Hummer in südlicher Richtung verließ. Beim Gasbrücken-Vorstoß auf der Höhe von Cromer fuhr dann der Dampfer „Edystone“ in die Schiffe hinein und brachte das Boot „E. 11“ zum Sinken. Bei dem Versuche, dem Dampfer auszubiegen, fuhren die Boote „E. 16“ und „E. 17“ zusammen, wobei „E. 17“ so beschädigt wurde, daß es abgeschleppt werden mußte. Wie amtlich bekannt gegeben wird, sind von den bisher vermissten Personen noch zwei gerettet worden, jedoch die Zahl der Vermissten 11 beträgt. — Zur Entgeißlung des Korberneyer Wäberzuges bei Worringen, über die wir gestern berichteten, wird noch gemeldet, daß der Unfall vermutlich durch falsche Zeichenstellung erfolgte. Durch die Geistesgegenwart des Heizers wurde ein großes Unglück verhütet. Der Lokomotivführer stieg, als die Maschine umstürzte, in weitem Bogen ins Feld; der verunglückte Heizer kam unter die Maschine zu liegen. Trotz schwerer Verletzungen schleppte sich der Mann zum Wasserstandesglas, dessen Schuttschraubenschlüssel er öffnete und dadurch eine Explosion verhielt. Der Heizer hat einen Knöchelbruch, Arm- und Kopfwunden sowie auch innere Verletzungen davongetragen. Er mußte längere Zeit in mislicher Lage unter der Maschine ausharren, bis Hilfe kam. — Aus Port-Louis auf Mauritius wird gemeldet, daß der deutsche, von Bremen nach Australien gehende Dampfer „Borkum“

bort mit in Brand stehender Ladung eingetroffen sei. Die Ladung mußte unter Wasser gesetzt werden. — Ein tragisches Geschick ereilte eine Familie in Sosnowice. Die Tochter sollte in acht Tagen Hochzeit feiern. Vorgestern erhielt sie die Nachricht von dem Tode ihres Bräutigams, der ins Dode weilte. Das Mädchen nahm Gift mit den Worten: „Ich will mit ihm sterben!“ und war in zehn Minuten eine Leiche. Der 50-jährige Vater erlitt angesichts der Leiche seines einzigen Kindes einen Herzschlag und starb sofort.

Ein Interview mit Edison

Schildert der in Newyork weilende italienische Journalist Felice Ferrero im Corriere della sera. Das Laboratorium, in dem Edison seinen technischen Problemen nachgrübelt, ist an sich ein unauffälliges Backsteingebäude von bescheidenen Dimensionen, aber rings ragen gewaltige Bauten in die Höhe, Fabriken, in denen Edisonsche Erfindungen industriell verwertet werden. „Wenn man das Laboratorium betritt, spürt man sofort, daß sein Bewohner kein gewöhnlicher Mensch ist und ein Feind alles Ueberflüssigen. Der Raum, der kaum einige zwanzig Quadratmeter umfaßt, ist durch Holzwände geteilt; eine Anzahl technischer Apparate, daneben dann das chemische Laboratorium, in dem Flaschen glühern, Kessel sprudeln und bittersüße chemische Gerüche aufwallen. Edison ist ein genialer Mensch und auch ein großmütiger Mensch; aber dieser Anerkennung will ich hinzufügen: ich möchte nicht gemeinsam mit ihm arbeiten und beneide die nicht, die an seinem Werk teilhaben. Denn Edison ist ein Mensch von einer fast schrecklichen Tatkraft, der alles erdrückt, was ihm begegnet, und alles mitreißt wie ein drausender Sturzbach. Es genügt ihn zu sehen, ihm zuzuhören, um zu verstehen, wie seine gewaltige Energie alles um sich her erdrücken muß. Er ist nicht sehr groß, breit, von starkem Muskelbau; der mächtige Kopf ruht schwer auf dem kurzen gedungenen Halse, das Gesicht ist fast viereckig, wie aus Stahl gehämmert. Rasch und entschlossen sind alle seine Bewegungen; stets geht er eiligen Schrittes, spricht nur kurze abgeriffene, aber klare und bestimmte Worte. In seiner Sprache klingt noch heute ein provinzieller Akzent nach, die Sprache der niederen Klasse. Wille und Arbeit sprechen aus jeder Bewegung. Von Edison stammt der in Amerika populär gewordene Ausspruch, wonach Genie sich zusammensetzt aus „zwei Prozent Inspiration und 98 Prozent Schweiß“. Wenn man dieser Hypothese folgend die Arbeitsleistung in seinem Betriebe betrachtet, fühlt man, daß seinen Mitarbeitern nie erlaubt war, mit dem Schweiß zu sparen. Er selbst kennt keine Ermüdung; wenn ein Problem ihn bewegt, kann er sich Tage, ja Wochenlang von der Außenwelt, von der Familie, von Bekannten abschließen, lebt nur im Laboratorium. Ist nur im Laboratorium und ruht auf einem Holzstisch. „Jedermann“, so sagte mir Edison, als wir einander gegenüber saßen, und ich meinen Kopf zu ihm hinüberbeugte — denn er ist schwerhörig und man muß beim Sprechen sich sei-

nem Ohre nähern — „Jedermann könnte das machen, was ich vollbracht habe. Man braucht nur ein wenig Inspiration und dann viel Fleiß. Die Leute, die nur an die Arbeit gehen, um zu seufzen und auf den Augenblick zu warten, da der Fabrikpfeiff ihnen ankündigt, daß sie frei sind, werden nie etwas vollbringen. Sehen Sie, was meine italienischen Arbeiter mit neulich antaten! Sie sollten einen großen Balken in eine Grube senken, das gewaltige Holzstück pendelte bereits über der Oeffnung; da entsetzt der Zwölffuhrpfeiff: sofort lassen sie den Balken einfach hinunterstürzen und eilen davon. Als der Aufseher sie zur Rede stellt, ziehen sie ihre Messer und nur die Tagelohnkunst anderer verhindert eine Katastrophe. Die Italiener sind übrigens meine besten Zementarbeiter.“ Edison besitzt heute nicht weniger als 1150 eingetragene Patente; ihre genaue Beschreibung fällt uns riesige Bände: das einzige, was Edison je geschrieben. Da er für jedes Patent eine Gebühr von rund 300 Mark zahlen muß, hat er allein in Amerika, die ausländischen Patente ungerichtet, mehr als 340000 Mark für den Schutz seiner Erfindungen ausgegeben. Der Erfinder zeigt dem Besucher ein Modell seines neuen Zementgußhauses. Eine Gesellschaft ist bereits gegründet, die die Herstellung in großem Maßstabe übernimmt. „Aber ich will“, so bemerkt Edison, „daß mein Haus vor allem den Armen zu gute kommt und ich werde der Gesellschaft nicht erlauben, meine Erfindung auszubeuten. Ein solches Haus darf nicht mehr als 1500 Dollar kosten; sie sollen auf Abzahlung geliefert werden, sobald die Armen für billiges Geld ihr eigenes Heim haben: die ersten zehn Jahre werden sie 420 M. bezahlen und die folgenden 180, und zwar für ein eigenes Haus mit sieben Zimmern, das dann ihr Heil wird. In New Jersey, in der Nähe Newyorks, sind bereits riesige Terrains angekauft und hier werden binnen kurzem neue Städte entstehen.“ Edisons Blick schweift in die Ferne und er schließt: „Meine Arbeit galt stets den Armen, meine Erfindungen immer den Erleichterungen der Lebensbedingungen. Meine elektrischen Lampen haben den Armen billiges Licht gegeben, der Phonograph bringt ihnen Musik, der Kinematograph Zerstreuung, die elektrischen Bahnen billige Verkehrsgelegenheit: jetzt habe ich das Mittel gefunden, ihnen billige Häuser zu geben.“

Etwas über das Paden der Reisefloffer.

Wer viel reist, weiß sehr wohl, daß vom verständigen und praktischen Kofferpaden sehr viel abhängt, und daß durch teure Ueberkraft oder zerknitterte und verborbene Kleidungsstücke die Reisefloffen recht verümmert werden können. Wie oft kommt es vor, daß ein kumpig's halbes Kilogramm, das die 25 Kilogramm Freigeiged, die in vielen Ländern gewährt werden, übersteigt, zu teuer Ueberkraft führt, die so leicht hätte vermieden werden können, wenn man nicht die kleine Wähe geachtet hätte, den Koffer vorher zu wiegen, oder wo keine größere Wähe im Hause ist, beim nächsten Kaufmann wieder zu lassen! Darum prüfe man vor allem das Ge-

Als Erfrischung

für die heiße Jahreszeit habe ich als **Beigabe** für meine so beliebt gewordene

Tafel-Margarine „Saalestern“ ff. Fruchtbonbon

mit eingeführt.

Damit sich nun das Publikum von der vorzüglichen Qualität und Beschaffenheit meiner „Saalestern“ auch in den heißen Monaten überzeugen kann, erhält jeder Kunde von heute Freitag bis Montag, den 19. 7. bei Einkauf von

1 Pfund „Saalestern“

feinste Tafel-Margarine

eine Büchse Fruchtbonbon

ca. 1 Pfund

gratis als Beigabe.

Ernst Handtusch,

Niesja a. G., Hauptstraße 58.

— Niederlage des berühmten Sternwehls. —



Giermt zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein

Barbier- u. Friseurgeschäft

Bismarckstraße 15a

besonderer Umstände halber

wieder übernommen

habe. Unter Zusicherung bester Bedienung bitte ich um gütigen Zuspruch.

Arno Schreiber, Friseur.

Hutz- u. Haasegeflügel-Züchterei Sedda

kauft jeden Posten Jungenten, 8-14 Tage alt, pro Stück 60 bis 90 Pfg., ferner Gähns u. Geheues Hähnen, pro Pfd. leb. Gewicht 55 bis 85 Pfg., und gibt ab Bruteier, wegen vorgez. Saison zu billigeren Preisen, und schlacht. Mastenten. **F. Rendler.**

Billiges Brennholz.

Schwaches Kiefern's Holzholz liefert jetzt bei Barzahlung für M. 4.50 pro m nach Niesja und Gröbba bis vor's Haus. Nach anderen Orten ebenfalls billig. **Emil Reichold, Holzhandlung, Gohlis (Post Rödberau).**

Roggenstroh verl. C. A. Schulze, Weisknerstr. 34.

Converts mit und ohne Firmadruck empfiehlst billigst die Buchdruckerei d. Wl.

Praktisches Kochbuch

elegant gebunden mit Goldprägung, 576 Seiten stark,

Gratis-Zugabe

so lange der Vorrat reicht

bei Einkauf von:

3 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.60 oder

3 „ f. entölten Cacao à „ 2.40

Die Gelegenheit, sich dieses geradezu unentbehrliche Buch gratis zu verschaffen, sollte sich keine Familie entgehen lassen. Außer 1468 Koch- und Back-Rezepten enthält das Buch auch 720 Speisezetteln für bürgerlichen und reicheren Mittagstisch von Lina Morgenstern.

Gratisgabe des Kochbuches erfolgt auch, nachdem 3 Pfund obigen Kaffees oder Cacao's 1/4 oder 1/2 Pfundweise abgenommen ist. Tag und Quantum des Einkaufs ist zur Kontrolle stets auf einen Schein durch die Verkäuferin zu vermerken.

Wenn auf das Kochbuch nicht reflektiert wird, gebe bei Entnahme von:

1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.60 oder

1 „ f. entölten Cacao à „ 2.40

nach Auswahl auch folgende Artikel gratis ab:

eine feine Teedose

oder eine Zuckerdose

• einen eleganten Wandspiegel

• ein ff. Taschmesser

oder eine groß. Tafel feinste Courant- u. Schokolade, oder einen prachtvollen Mobellerdogen (Krippe oder Knusperhäuschen darsell.), welche als Geburtstagsgeschenk für Kinder gern genommen werden.

Richard Selbmann

Chocol.-Fabrik-Niederlage Hauptstr. 83.

Wahl des Koffers, ehe man eine größere Reise unternimmt, und bedenkt, daß bei Berechnung der Ueberfracht immer das Kilogramm des teuren Ueberfrachtes bezahlt, wade man lieber ein Postpaket und schide es an den Bestimmungsort. Das ist billiger. Leichte Kleider, Hüfen, elegante Händchen, die das Gedrückwerden schlecht vertragen, schickt man überhaupt am besten in dauerhaften Pappkartons voraus. Wenn man sie dann richtig verpackt, das heißt, zwischen jeden Umschlag des Kodes oder Bruch der Taillen zu länglicher Stolle gefammengesetztes Seidenpapier legt, die Kermel gut mit zusammengeknülltem Seidenpapier ausstopft, so werden die Kleidungsstücke so gut ankommen, daß sie nur in den seltensten Fällen ausgebügelt werden müssen. Ein zweiter praktischer Kniff zum taublosen Verpacken von Garberohstoffen, der sowohl bei Kartons wie bei Koffern zu empfehlen ist und wenig Mühe macht, ist das Anbringen von verschiedenen Gurtbändern an den Schmal- und Längsseiten des Koffers oder Kartons. An diese Bänder steft man die liegenden Kleidungsstücke an, so daß sie beim Öffnen der Koffer nicht zusammenfallen können, was die bekannten häßlichen Querfalten verursacht, die so schlecht zu entfernen sind. Hüte werden ebenfalls am besten als Postkoll in länglichen Pappkartons befördert, die aber schmale Holzleisten zur Sicherung der hochstehenden Wände haben müssen. Auch hier bringt man längs und quer des Bodens und Deckels Gurtbänder an und steft die Hüte daran fest. Schleier, Handschuhe, seine Kragen und Jabots finden in dem Hutkarton noch gut Aufnahme. In den großen Reisekoffer legt man nur noch die schweren Gegenstände wie Wäsche, Bücher, c., d. h. muß der Platz auch gut ausgenützt werden. Bücher, Noten, größere Wäschestücke legt man auf den Boden des Koffers, Strümpfe, Taschentücher, c. benütze man als Lückenfüller. Das Schuhwerk wird am besten in leinenen Schuhtaschen oder Tüchern verpackt, und man kann in jedem Schuh noch irgendeine Reinigung, wie Dosen, Parfümlaschen, Nähzeug, Schmuck, c., gut verwahren. Händer, Schleier, Schluve und Spigen wickelt man glatt über einander um einen runden Holzstab und lege über das Ganze ein Taschentuch. Die kleine Rolle findet leicht ein Plätzchen, und die darum gewickelten Gegenstände bleiben frisch und unversehrt. Man veräume nicht, über den fertigen gepackten Koffer eine leichte Staubdecke zu breiten, ehe man den Deckel schließt und achte darauf, daß die Schloßer in guter Ordnung sind und eine deutliche Kennzeichnung am Deckel vorhanden ist. Das Handgepäck beschränkt man so viel wie möglich, man erspart sich dadurch viel Plage und Verdruß. Eine bequeme Handtasche für das Nachtzeug und etwas Mundvorrat, das Schirmpaket und eine Plaidhülle sind übergenug Handgepäck. Die Schirme schneit man nicht, wie man es leider häufig sieht, in die Plaidrolle. Sie erschweren nicht nur die Unterbringung der Plaidrolle im Gepäck, sondern die Griffe der Schirme leiden sehr, und die hervorragenden Spigen gefährden leicht die Mitreisenden und das andere Gepäck. Für die Handtasche sind leinene, mit Kuppeltaschen versehene Leinenbezüge sehr praktisch, sie schonen das Leder, und in den Taschen kann man gut das Kursbuch, den Reiseführer, ein Receptaire, c. bergen, und man hat diese Sachen dann stets schnell zur Hand. M. Kneschke-Schnau.

Vermischtes.

33 Soldatenmishandlungen. Vor dem Throner Kriegsgericht hatte sich vorgestern der Sergeant Thomas Schott von der 8. Kompagnie des 176. Infanterieregiments wegen Mißhandlung Untergebener in 33 Fällen, wegen vorchriftswidriger Behandlung und Verleumdung eines Untergebenen und wegen Annahme einer Beschlüßbefugnis zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß er einmal einem Musiketier mit der Faust einen solchen Stoß vor die Brust verfehte, daß der Soldat zur Erde fiel. Einen anderen Untergebenen hat er jeßmal geohrfeigt und ihm fünfmal Fußtritte verabreicht. Ähnliche Mißhandlungen erlitten auch andere Leute. Zu den leichteren Ausschreitungen gestellten sich noch einige schlimmerer Natur. Als Schott einmal auf einer Stube einen dorthin nicht gehörigen Spaten vorjank, ergriff er diesen und schlug dem Musiketier Schädel mit dem Spatenstiel siebenmal über den Rücken. Ein anderer Musiketier wurde von Schott mit dem Seitengewehrkoppel ins Gesicht geschlagen. Beim Unterricht warf Schott ein Buch gegen die Leute. Die Annahme einer Beschlüßbefugnis bestand darin, daß er eine Korporalschaft eigenmächtig selbstmarschmäßig antreten ließ. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Schott drei Monate Gefängnis und Degradation. Der Gerichtshof erkannte auf diese Gefängnisstrafe, nahm aber mit Rücksicht auf die bisherige gute Führung Schotts von der Degradation Abstand.

Ein eigenartiger Fall von Bigamie wird aus Neustadt a. H. gemeldet. Die Ehefrau des dort ansässigen Schuhmachermeisters Braun wurde vor etwa sechs Jahren plötzlich von Irren befallen, so daß sich ihre Unterbringung in der Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein als notwendig herausstellte. Nach einiger Zeit erhielt der Chemann die Mitteilung, daß seine Frau unheilbar geisteskrank sei, worüber ihm auf sein Verlangen ein ärztliches Attest ausgestellt wurde. Da Braun nun mehrere Kinder besitzt und niemand im Haus hatte, ging er eine neue Ehe ein und lebte auch seitdem sehr gut mit seiner zweiten Frau. Vor einigen Monaten stellte ihm die Anstaltsdirektion mit, daß sich seine erste Frau auf dem Wege der Besserung befinde und voraussichtlich bald entlassen werden könne. Es verging wiederum einige Zeit, in der er ab und zu über den Zustand der Kranken unterrichtet wurde, und vor einigen Tagen wurde Frau B. Nr. 1 als völlig geheilt aus der Irrenanstalt ent-

lassen und trat nach vorhergegangener Bewußtlosigkeit in Neustadt ein. Er beabsichtigt nun, sich von seiner zweiten Frau scheiden zu lassen, um mit seiner ersten Frau die Ehegemeinschaft wieder aufzunehmen.

Krzt und Kurpfuscher. Eine bemerkenswerte Bekanntmachung hat die Ärzteschaft der Rheinpfalz erlassen: Wir verweigern künftig die ärztliche Hilfe denjenigen Personen, die bei Verletzungen zuerst den Krzt rufen und dann unter rücksichtsloser Beiseite- setzung des Krztes sich von Kurpfuschern weiter behandeln lassen.

Ein sonderbares Testament hat der am Sonntag in Hamburg verleborene 78jährige Privatier Franz Komotny hinterlassen. Nach diesem Testament erhalten die Geistlichen für die Begleitung der Leiche bei der Beerdigung 500 Kronen, die Sänger mit der Bedingung, bei der Beerdigung nicht zu singen, 50 Kronen, die Musik, die ohne Instrumente die Leiche zu begleiten hat, 200 Kronen, nach der Beerdigung sind 100 Ortsarme mit je 20 Kronen zu betteln. Ferner widmete der Verleborene zur Erbauung einer neuen Kirche 5000 Kronen, für das städtische Versorgungshaus 7436 Kronen und der freiwilligen städtischen Feuerwehrr zum Ankauf einer Dampfmaschine 5000 Kronen. Uebrigens erhalten sämtliche 13 Mietsparteien der jetzt „Hauschen Häuser“ in der Kloster- gasse, die früher Eigentum des Verleborenen waren, je 1000 Kronen. Das übrige Vermögen fällt an die Erben.

Rettung schiffbrüchiger türkischer Truppen durch einen Hamburger Dampfer. Der Kapitän des Dampfers „Christiana“ der Hamburg-Amerika-Linie, A. Bey, hat seiner Weiberei folgenden Bericht erstattet: Während unseres Aufenthalts im Hafen von Djeddah erhielten wir von unserem Agenten die Mitteilung, daß der türkische Dampfer „Mustari“ mit 450 Soldaten an Bord aus dem Duhera Riff, 50 Seemeilen südlich von Djeddah, gestrandet sei. Bald darauf kam ein auf dem gestrandeten Dampfer eingeschiffter türkischer Beamter, der mit einem Segelfahrzeug an die Stadt gelangt war, an Bord und bat um Hilfe, da Krangel an Proviant herrsche und kein Trinkwasser vorhanden sei; er halte auch eine Vergung des Dampfers, der bei der Strandung nicht geblieben sei, noch für möglich. Die Strandungsstelle an demselben Tage zu erreichen, war ausgeschlossen. So dampften wir mit Tagverloren am anderen Morgen zur Unfallstelle und fanden leider, daß der Mustari quer aus das Riff getrieben und total wrad geworden war. Ein kleines türkisches Kanonenboot hatte inzwischen etwa 150 Mann geborgen; 12 Mann waren bei der Strandung ums Leben gekommen. Es befanden sich also noch fast 300 Soldaten auf dem Schiff, die wir auf mehrere in der Nähe befindliche Dhaus brachten. Wir überließen den Verleborenen von unserem Proviant und versorgten sie vornehmlich mit Trinkwasser, das ihnen auf den Dhaus gänglich fehlte. Kommandant und Kapitän dankten uns überaus herzlich für die geleistete Hilfe. Da eine weitere Gefahr für Menschenleben nicht vorlag, und der Dampfer auch nicht mehr abzubringen war, setzten wir unsere Reise nach Port Sudan fort, wo wir am nächsten Morgen als erstes Schiff an den neuerbauten Anlagen festmachten.

Dr. Robert Koch über sein Werk und seine Pläne. Robert Koch, der als erster Vertreter des Fachs der Bakteriologie in die Berliner Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden ist, macht bedeutende Mitteilungen über die Geschichte seiner bisherigen Entdeckungen und seine künftigen Pläne in der Antrittsrede, die er in den Sitzungsberichten der Akademie veröffentlicht wird. Er erwähnt zunächst, daß er auf der Universität keine unmittelbare Anregung für seine spätere wissenschaftliche Richtung empfangen habe, einfach aus dem Grunde, weil es damals noch keine eigentliche Bakteriologie gab. Die Bakteriologie bildete nur einen winzigen Abschnitt der Botanik, dessen Studium man wenig Aufmerksamkeit widmete. Ein Umchwung trat erst ein, als man in den Bakterien die Erreger einiger der bekanntesten und gefährlichsten Seuchen bei Menschen und Tieren erkannte. Der Erforschung solcher Bakterien widmete sich nun Koch. „Nach Beendigung des Studiums in die ärztliche Praxis übergegangen, habe ich jede Gelegenheit zu wissenschaftlichen Arbeiten wahrgenommen. Eine der ersten Aufgaben, welche sich mir bot, war das Vorkommen eigentümlicher stäbchenartiger Gebilde im Blut von miltbrandkranken Tieren.“ Es gelang ihm, eine sichere Methode für die Reinkultur dieser in ihrem Wesen damals noch garricht erkannten Stäbchen, die wir jetzt als Miltbrandbazillen kennen, auszubilden, die mikroskopische Untersuchung der Bakterien durch Färbung in der Präparation, Färbung und Beleuchtung der gefärbten Bakterien wesentlich zu verbessern, das Vorkommen der Mikroorganismen in der Luft, im Boden und im Wasser festzustellen und auf diese Weise eine sichere Beurteilung für das Auftreten von Krankheitserregern zu gewinnen. „Es gelang dann mir und meinen Mitarbeitern in rascher Folge die Erreger und damit die Aetiologie einer Anzahl von Infektionskrankheiten zu entdecken, von denen ich nur die Wundinfektionskrankheiten, Tuberkulose, Cholera, Typhus, Diphtherie nennen will. Diese Entdeckungen, welche, nachdem die richtigen Methoden gefunden waren, und gewissermaßen wie reife Früchte in den Schoß fielen, würden dann auch für praktische Zwecke möglichst ausgenutzt; so für die Seuchenbekämpfung, wie sie in bezug auf Cholera, Typhus, Malaria mit Erfolg ausgeübt wird. Solange es sich bei diesen Forschungen um einheimische Krankheiten handelte, konnten die betreffenden Untersuchungen im Zulande ausgeführt werden. Als sich dann aber die Notwendigkeit ergab, auch exotische Seuchen wie Cholera und Pest in den Ferich der Untersuchungen zu ziehen, da blieb nichts anderes übrig, als die Arbeitsstätte in die Heimat dieser Seuchen zu verlegen. Die hierdurch veranlaßten Expeditionen haben mich eine Reihe von Jahren hindurch in

tropische Länder geführt. Seitdem diese Expeditionen einen Abschluß gefunden haben, habe ich mich einem Arbeitsgebiet wieder zugewandt, das mich früher lange Zeit fast ausschließlich beschäftigte und das ich wegen der Auslandsreisen im Stich lassen mußte, nämlich der Tuberkulose. Diese Krankheit enthält noch so viele Probleme und ist zugleich von so eminent praktischer Bedeutung, daß es sich wohl verlohnt, sich intensiv mit ihr zu beschäftigen.“

Die herrschende Vorliebe für Perlen. Aus London wird berichtet: Die herrschende Vorliebe für Perlen, die in der Edelsteinmode jetzt den Sieg über die anderen Juwelen davongetragen hat, wird bestätigt durch den außerordentlichen Preis, mit dem am Montag bei der Versteigerung bei Christie ein Perlenkollier bezahlt wurde. Es war ein prachtvolles dreizehntes Halsband mit 156 herrlichen orientalischen Perlen; nach langem Kampfe wurde es für 188 000 M., also zum Preise von 1200 M. für die Perle, verkauft. Aber dieser Preis bedeutet keineswegs einen Rekord. Als vor sieben Jahren die wundervollen Dudley-Juwelen versteigert wurden, wurde für ein Kollier von 47 runden Perlen 444 000 M. angelegt und eine einzige tropfenförmige Perle erzielte 270 000 M. Im folgenden Jahre kam das berühmte Perlenhalsband der Lady Gordon-Lemoy zum Verkauf, 287 Perlen, die 450 000 M. erzielten. Im Jahre 1904 wurden bei dem Verkauf der Anglesey-Juwelen für fünf einzelne Perlen 200 000 M. bezahlt und 1907 bei dem Verkauf der Lewis-Hillschen Edelsteine für zwei Perlenhalsbänder 598 000 Mark.

Eine Stadt zu verkaufen. Aus London wird berichtet: Die Bewohner des kleinen Städtchens Higham Ferrers sind in lebhafter Aufregung über die Nachricht, daß ihre Stadt verkauft werden soll. Der größte Teil der Stadt ist nämlich Eigentum des Carl Fitzwilliam, dem mehr als 150 Häuser von Higham-Ferrers gehören. Nun hat er sich entschlossen, seinen Grundbesitz zu veräußern. Die Einwohner der Gemeinde haben allerdings Grund genug, besorgt zu sein, denn so billig wie sie beim Carl Fitzwilliam gewohnt haben, werden sie wohl nie wieder wohnen können. Allen Anschein nach ist das Städtchen Higham-Ferrers ein wahres Mieterparadies und es gibt wohl kaum einen anderen Ort, wo man so billig wohnen kann. Eine Reihe von fünf Zimmer-Wohnungen sind z. B. zu den märchenhaften Mietspreisen von 1-1,50 Schilling die Woche vermietet, so daß die Mieter im Jahre 50-75 Mark Miete zu bezahlen haben. Dabei scheint der englische Aristokrat auch ein sehr nachsichtiger Hauseigentümer zu sein; er stellt seinen Mietern bequeme Zahlungsbedingungen und läßt sie nach ihrem Gutdünken schalten und walten. Wenn jetzt die Grundstücke und Häuser in fremde Hände übergehen, werden diese schönen Zeiten dahinschwimmen und die Mieter von Higham-Ferrers fürchten wohl nicht mit Unrecht, daß die neuen Eigentümer die Mietspreise erheblich erhöhen könnten, um ihr Kapital besser zu verzinsen. Der Carl Fitzwilliam ist übrigens nicht der alleinige Besitzer der Stadt, große Strata gehören auch König Eduard, aber die Grundstücke des Carl liegen im Zentrum und in der Hauptgeschäftsgegend. Die Einwohner haben sich bereits an ihren Hauskern gewandt, um ihn zu bitten, doch von dem Verkauf abzusehen, und Carl Fitzwilliam hat auch versprochen, die Veräußerung seines Eigentums nicht zu beschleunigen.

2100 Mark für eine Kage. Die englischen Kagenliebhaber sind in lebhafter Sorge: Rob Roy II., der berühmte perische Gynikillakater, der Champion der englischen Kagen, wendet seinem Vaterland den Rücken: am Freitag tritt er von Southampton aus die Fahrt nach der neuen Welt an. Rob Roy verläßt England voraussichtlich für immer. Der berühmte Kater, der von Mrs. George Wilson gezüchtet wurde, und seiner Herrin zahlreiche Prämien und Ehrenpreise eingetragen hat, ist nach Chicago verkauft; eine amerikanische Kagenliebhaberin, Mrs. Lynas, hat für den berühmten Kater nicht weniger als 2100 M. gezahlt. Rob Roy II. Vater, Rob Roy I., war nicht weniger berühmt wie heute sein Sohn, mit Hunderten von Preisen wurde er ausgezeichnet, aber jetzt hat er sich von der Öffentlichkeit zurückgezogen und widmet sich nur noch seiner Herrin, die ihn sein Leben in luxuriösem Wohlbehagen beschließen läßt.

Die deutsche Sprache und die Vester Universität. Ein akademisches Kuriosum wird aus Gießen mitgeteilt: Die Universität von Osen-Best hat an die Universität Gießen einige offizielle Drucksachen geordert und um Zufendung der entsprechenden Gießener Universitätschriften gebeten, indem sie zur Empfangsbefähigung ein Formular in magyarischer, lateinischer, englischer und französischer Sprache beifügte. Die deutsche Sprache fehlte dabei. Der Rektor der Gießener Universität hat mit einstimmiger Zustimmung des Senats die Druckschriften zurückgeschickt, zugleich mit dem deutschen Begleitschreiben: man habe leider unter den beigelegten Empfangsanzeigen kein zur Unterscheidung geeignetes Formular gefunden.

Wetterwarte.

